STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18890227

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 49. 3. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2556) ohne Bringegeld vierteljährlich ℳ 4.20; durch die Kolportöre wöchentlich 36 ₰ frei in's Haus.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Stolten in Hamburg.

Mittwoch, den 27. Februar 1889.

Anzeigen
werden die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition, sowie sämmtlichen Annoncen-Büreaux.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Von der Weltbühne.

Die Aenderungen der Vorlage, betr. die **Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter**, welche die Reichstagskommission in erster Lesung beschlossen hat, machen eine vollständige Umarbeitung der rechnerischen Grundlagen nothwendig, und es fragt sich, ob man damit so schnell fertig werden wird, um das Gesetz noch in dieser Session durchzubringen. Natürlich muß sich durch die Herabsetzung der Altersgrenze um fünf Jahre der Jahresbeitrag für jeden einzelnen Versicherten erhöhen, und da man anscheinend den Staatsbeitrag nicht steigern will, so wird der ganze Betrag der Erhöhung von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam getragen werden müssen. Wenn man nun jetzt schon in Arbeiterkreisen der Ansicht ist, daß der Beitrag gegenüber der täglichen Rente die in Aussicht gestellt wird, sehr hoch ist, so wird man wohl mit der Auflage eines erhöhten Beitrages noch viel unzufriedener sein. Bestimmtes wird sich erst nach Herstellung der neuen Berechnung, wenn die Höhe des geforderten Wochenbeitrages bekannt wird, sagen lassen.

Die jamoten **Quittungskarten**, welche die Altersversorgungskommission an Stelle der Quittungsbücher gesetzt hat, haben einen Richter folgendes Exempel aufstellen lassen: Die Karten sollen bekanntlich für je ein Kalenderjahr gelten. Den Behörden, welche die Verpflichtung haben, die sämmtlichen Karten aufzubewahren und alljährlich neu aufzustellen, erwächst dadurch eine kaum zu bewältigende Arbeitslast, denn jedes Jahr müßten 12 Millionen Karten ausgestellt und als wieder eingegangen registrirt werden. Die Stärke einer Karte zu nur ½ Millimeter angenommen, würden die alljährlich aufzuspeichernden Karten eine Säule von 4000 Meter Höhe bilden, d. i. — die Höhe des Kölner Domes zu 150 Meter gerechnet — 26⅔ Kartensäulen, jede in der Höhe des Kölner Domes. Das genügt. Wenn dann die Altersversicherung lange gering in Kraft ist, kann sich jede Kreisstadt billig ein papiernes Monument setzen lassen.

Zur Alterssversicherung schreibt ein Kleinmeister vom Lande dem „Würzb. Journ.": „Ich bin gewiß recht gern bereit, die Bestrebungen der Reichsregierung und des Reichstags anzuerkennen, um den Arbeitern in den Zeiten des Alters oder wenn sie arbeitsunfähig werden, wenigstens einen Zuschuß zu ihrem Lebensunterhalt zu sichern. Ich habe gar oft schon deswegen mich mit den Bauern herumgestritten, welche nicht schlecht darüber schimpfen, daß sie, die sich selbst ärger ruiniren müssen, als ihre Knechte, nunmehr noch für diese die Unfallversicherung zahlen müssen, und es hat oft Hast gehalten, bis ich denselben einen Begriff von dem guten Absichten der Regierung beibrachte. Bei all den guten Absichten kommt aber auch eine ganze Reihe von Kleinmeistern auf dem Lande und wahrscheinlich auch in den Städten in eine recht fatale Lage. Es arbeiten z. B. gar viele Schneidermeister auf dem Lande gar nicht für eigene Rechnung, sondern für Konfektionsgeschäfte in der Stadt. So ein Meister, der in der Regel mit drei oder vier Gesellen arbeitet (sonst verdient er nicht einmal Kartoffeln und Salz) und mit diesen täglich 14—15 Stunden auf der Bude sitzt und gewiß nicht besser, als seine Gesellen daran ist, muß für diese den dritten Theil der Versicherungsprämie bezahlen, wenn die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter nach den bisherigen Vorschlägen Gesetz wird. Wenn er, der Meister, aber nach jahrelangem Abrackern arbeitsunfähig wird, dann bekommt er nichts. Ihm steht, wenn er sonst gute Freunde und Fürsprecher hat, die Lokalarmenpflege offen, aus welcher er die Woche 50 ₰ erhält. Die Gesellen, für welche er die letzten Beiträge arbeiten mußte, bekommen als Invaliden zwar auch zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, aber immer noch das Drei- und Vierfache als ihr ehemaliger Meister. Wäre es denn nicht am Platze, wenn im Reichstage bei der Berathung der Altersversorgung auch dieser Punkt zur Sprache gebracht würde, daß die Meister, welche mit ihren Gesellen wieder für andere Geschäfte arbeiten, den Gesellen gleich geachtet werden und auch für sie und ihre Gesellen die Unternehmer, also in dem oben erwähnten Falle die Konfektionäre, die Versicherungsbeiträge leisten. Und so, wie solchen Landschneidermeistern, geht es noch in gar vielen Branchen und Industrieen, welche keine förmlichen Fabrikstablissements bedürfen und mittels der Kleinmeister vom Lande, die wieder ein paar Gesellen halten, ihre Fabrikate herstellen lassen. Es ist ganz und gar eine Unmöglichkeit, daß bei den Preisen, welche für das abgelieferte Stück bezahlt werden, solche Meister noch die Altersversicherung für ihre Gesellen tragen. Sie sind in gar oft noch schlechter daran, wie sie selber. Die Gesellen sollen aber doch auch nicht der Wohlthat dieses Gesetzes verlustig gehen. Wo ist da ein Ausweg? Liegen Sie doch, Herr Redakteur, diese Angelegenheit in die Hände eines Ihnen bekannten Reichstagsabgeordneten, welcher die Lage der armen Kleinmeister auf dem Lande kennt, auf daß zu Gunsten derselben entsprechende Vorkehrungen getroffen werden."

Wer möchte wohl die Berechtigung der Klagen dieses Kleinmeisters bestreiten. Sie sind vorhanden und werden beseitigt werden müssen. — Aber wie? Da werden sich die Herren Staatsweisen, die „von Rechts wegen" dazu berufen sind, bestehenden Uebelständen abzuhelfen, die grauen und gedankenschweren Köpfe wieder zerbrechen. Und doch wäre die Lösung des Räthsels gar nicht so schwer — leichter jedenfalls, als die berühmte Schulweisheit sich träumen läßt.

Gegen militärpflichtige Auswanderungslustige wendet sich folgender Erlaß des preußischen Ministers des Innern:

„Nach den gemachten Wahrnehmungen haben die Ortspolizeibehörden es vielfach versäumt, auf Grund der Anzeigen, welche ihnen gemäß § 7 des Reglements vom 6. September 1853 seitens der inländischen Auswanderungsunternehmer und Agenten über den beabsichtigten Abschluß von Transportverträgen zu erstatten sind, in eine sorgfältige Prüfung der Militärverhältnisse der Auswanderungslustigen einzutreten. Inzwischen sind durch die deutsche Wehrordnung vom 22. November v. J. über die Militärverhältnisse der Auswanderer besondere Anordnungen getroffen worden. Der Minister des Innern hat daher im Einverständniß mit dem Kriegsminister durch Zirkularverfügung vom 25. Januar d. J. die Regierungspräsidenten bezw. Regierungen ersucht, die Polizei und Gemeindebehörden auf diese Bestimmungen noch besonders hinzuweisen und ihnen die genaueste Beachtung derselben zur Pflicht zu machen."

Die „Volks-Ztg." schreibt:

„In eigener Sache. Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde die Nummer 39 der „Volks-Zeitung" auf Beschluß des hiesigen Amtsgerichts I, Abtheilung 84, wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, die in dem Leitartikel „Ul!" begangen sein sollte, mit Beschlag belegt und gleichzeitig eine Durchsuchung der Redaktionsräume nach dem Manuskript dieses Artikels angeordnet. Die Beschlagnahme fand am 16. die — erfolglose — Haussuchung am 18. d. M. statt. An dem letzteren Tage beschwerten wir uns über den Beschluß des Amtsgerichts und stützten die Beschwerde namentlich darauf, daß jede strafrechtliche Verfolgung ausgeschlossen sei, so lange überhaupt kein Strafantrag Seitens des angeblich Beleidigten vorliege. Die zuständige Instanz hat indeß unsere Beschwerde abgewiesen durch folgenden

Beschluß

In der Strafsache J. IIIc 144/84 G. 555/89 beschließt das Kgl. Landgericht I, Strafkammer V, auf die Beschwerde des Redakteurs der „Volks-Zeitung", Ludwig Oldenburg, vom 18. Februar c. über den die Beschlagnahme des Ersten Blattes der Nr. 39 der „Volks-Zeitung" vom 15. Februar 1889 und die Durchsuchung der Redaktionsräume nach dem Manuskript des Leitartikels jenes Blattes: „Ul!" anordnenden Beschluß des Königlichen Amtsgerichts I. Abth. 84 vom 15. Februar 1889 in Erwägung, daß der inkriminirte Leitartikel „Ul!" in Nr. 39 der „Volks-Zeitung" vom 15. Februar 1889 objektiv eine Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck enthält (§§ 185, 186, R.-St.-G.-B.) und deshalb nach den §§ 40, 41 R.-St.-B. das beschlagnahmte Blatt der Einziehung und Unbrauchbarmachung unterliegt;

daß nach den §§ 94, 102 R.-Str.-Pr.-O. aber Gegenstände, welche der Einziehung unterliegen, durch Beschlagnahme sicher zu stellen sind, und deshalb auch eine Durchsuchung der Räume des Verdächtigen nach denselben stattthaft ist;

daß diese Maßregeln nach dem im § 130 der R.-Str.-Pr.-O. enthaltenen Prinzip auch schon vor Stellung des erforderlichen Strafantrages rechtzeitig getroffen werden können (§§ 98, 105 l. c.) und deshalb der Beschluß des Königlichen Amtsgerichts I vom 15. Februar c. nach keiner Richtung hin wider die gesetzlichen Vorschriften verstößt;

in Erwägung, daß die im § 23 des Preßgesetzes ausgesprochene Beschränkung der Beschlagnahme von Druckschriften, welche der Beschwerdeführer für sich geltend zu machen sucht, auf den vorliegenden Fall keine Anwendung findet, weil jene Vorschrift nur die ohne richterliche Anordnung stattfindenden Beschlagnahmen zum Gegenstande hat, während im untergebenen Falle die Beschlagnahme auf richterlicher Anordnung beruht; in Erwägung, daß hiernach die Beschwerde des Beschwerdeführers unbegründet ist und demselben die Kosten der Beschwerde treffen (§ 505 R.-Str.-Pr.-O.).

daß die Beschwerde vom 18. Februar c. als unbegründet auf Kosten des Beschwerdeführers zurückzuweisen.

Berlin den 22. Februar 1889.
Königliches Landgericht I, Strafkammer V.
gez. Schenck. Kannenberg. Heydel.

Ausgefertigt:
gez. Kabelow,
Gerichtsschreiber des Kgl. Landgerichts I, Strafkammer V.

Dieser Beschluß des hiesigen Landgerichts stellt sich also genau auf denselben Standpunkt, von welchem aus der Amtsrichter Münter in Siegen vor längerer Zeit gegen das „Siegener Volksblatt" vorging. Mit dem einzigen, für die rechtliche Auffassung des Falles natürlich gleichgültigen Unterschiede, daß der angeklagte Redakteur damals der Städter war und daß es diesmal Fürst Bismarck ist. Wie zu dem Siegener Fall war in letzterinstanzlicher Prozeß des deutschen Gerichts der Grundsatz festgehalten worden, daß ohne einen Strafantrag eine derartige Beschlagnahme unstatthaft sei. Männer wie Rüppel, Rudolf Meyer, Treitschke haben sich zu diesem Grundsatze bekannt, das Reichs-Oberhandelsgericht als oberster Gerichtshof für Elsaß-Lothringen hat ihn unter dem 15. Juni 1875 gebilligt, das Ober-Tribunal hat am 13. November 1876 ähnlich erkannt, desgleichen das Reichsgericht in Band VI Seite 41 und Band XI Nr. 119—125. Alle diese Entscheidungen sind in dem vorliegenden Falle einfach übergangen, obgleich die Beschlagnahme ohne Strafantrag gegen den ganzen Rahmen und Geist der Strafprozeßordnung verstößt, welche in erster Reihe von dem Antragsdelikten ausgeht. Auch das hiesige Landgericht, freilich eine andere Strafkammer als die fünfte, hat in einem wegen Beleidigung des Amtsrichters Münter gegen die „Volks-Zeitung" geführten Prozesse in seinem Beschluß als mildernden Umstand anerkannt, daß das Verfahren des Amtsrichters Münter, ohne Strafantrag des Verletzten eine Beschlagnahme wegen Beleidigung vorzunehmen, „ein ungesetzmäßiges war". So viel für heute; zunächst wollen wir einmal abwarten, was die nationalliberale Presse, voranmöglich die „National-Zeitung", die in dem Siegener Falle gar so entrüstet war, diesmal sagen wird.

Ein anderes Gesicht des Beschlagnahmeverfahrens zeigt das gerichtliche Vorgehen gegen Nr. 41 der „Volks-Zeitung". In derselben ist eine Korrespondenz aus der Schweiz von der Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung der deutschen Geheimpolizisten angeklagt. In dem bezüglichen Beschlusse des Amtsgerichts I. Abtheilung 84, vom 20. d. M. heißt es:

„In Erwägung"

daß Verdachtsgründe für die von der königlichen Staatsanwaltschaft behauptete Straftat vorliegen, bezüglich deren bereits ein Strafantrag gestellt ist und daß für die Unterstellung das fragliche Zeitungsblatt und das Manuskript als Beweismittel von Bedeutung sind, § 93 St.-P.-O.

wird beschlossen,

das Erste Blatt der „Volkszeitung" Nr. 41, sowie das Manuskript des oben bezeichneten beschlagnahmten Artikels mit Beschlag zu belegen und zur Auffindung der beschlagnahmten Gegenstände eine Durchsuchung der Redaktionsräume der „Volkszeitung" vorzunehmen.

In diesem Falle ist also ein Strafantrag gestellt, doch wird nicht gesagt, von wem? Wir vermögen diese Lücke unseresseits auch nicht zu ergänzen, denn in dem angeklagten Briefe aus der Schweiz war nur über deutsche Geheimpolizisten im Allgemeinen gesprochen, so daß wir nicht erkennen können, wer sich dadurch im Besonderen getroffen fühlt. Die Beschlagnahme wird in diesem zweiten Falle auch auf andere Paragraphen der St.-P.-O. gestützt, wie in dem ersten. Um nun auch unsererseits einer variatio delicti gebührende Rechnung zu tragen, haben wir uns über den zweiten Beschlagnahmebeschluß des Amtsgerichts I. Abtheilung 84 nicht erst beschwert. Die sonstigen Gründe unserer Zurückhaltung werden unsere Leser obenhin leicht aus dem obigen Beschluß des Landgerichts erkennen.

Nach der soeben veröffentlichten Nachweisung der **Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern**, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reiche, sind für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schlusse des Monats Januar 1889 zur Anschreibung gelangt: An Zöllen ℳ 267 439 967 (mehr ℳ 30 554 756 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres); Tabaksteuer ℳ 8 599 814 (mehr ℳ 1 122 317); an Zuckermaterialsteuer ℳ 31 505 735 (weniger ℳ 38 457 704); Verbrauchsabgabe an Zucker ℳ 14 719 673 (mehr ℳ 14 719 673); Salzsteuer ℳ 35 590 267 (mehr ℳ 1 419 351); Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer ℳ 10 838 293 (bei ℳ 8 000 509 Ausfuhrvergütungen weniger ℳ 11 468 484); Verbrauchsabgabe an Branntwein und Zuschlag zu derselben ℳ 90 921 191 (mehr ℳ 67 915 413); Nachsteuer für Branntwein ℳ 44 011 (weniger ℳ 35 868 127); Brausteuer ℳ 19 067 696 (mehr ℳ 831 205); Uebergangsabgabe von Bier ℳ 2 330 616 (mehr ℳ 288 037); insgesammt ℳ 418 040 793 (mehr ℳ 41 056 537). An Spielkartenstempel ℳ 1 014 778 (mehr ℳ 27 169); Wechselstempelsteuer ℳ 5 752 320 (mehr ℳ 79 371); Stempelsteuer für Werthpapiere ℳ 5 789 328 (mehr ℳ 1 699 440); für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte ℳ 10 083 341 (mehr ℳ 4 015 254); für Loose zu Privatlotterieen ℳ 477 197 (mehr ℳ 100 967); zu Staatslotterieen ℳ 5 376 445 (mehr ℳ 51 355); Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung ℳ 168 059 868 (mehr ℳ 9 630 943) und der Reichseisenbahn-Verwaltung ℳ 42 077 600 (mehr ℳ 613 200).

Da das Musterungsgeschäft für 1889 im März beginnt, so müssen bis dahin die **Gesuche um Zurückstellung von Militärpflichtigen** eingereicht werden. Es dürfen vorläufig zurückgestellt werden:

a. die einzigen Ernährer hülfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;

b. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung der Besitzer, der Pachtung oder des Gewerbes ist;

c. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege von Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung des ersteren den Angehörigen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;

d. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Gewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;

e. Inhaber von Fabriken oder andern gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist;

f. Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenderen Nachtheil erleiden würden;

g. Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Sind die Reklamationsgründe durch freie Entschließung des Militärpflichtigen oder seiner Angehörigen herbeigeführt (z. B. durch Kauf, Pachtung, Uebertragung eines Besitzthums u. s. w.), so werden sie in der Regel verworfen.

Den Kartellbrüdern hat der **Wahlmanöver** von 1887 so gut gefallen, daß sie ihn auch bei der nächsten Wahl wieder zu verwenden hoffen. Noch Art der Kurpfuscher und Marktschreier denken sie wahrscheinlich, daß es immer und zu jeder Zeit Dumme giebt, die sich blauen Dunst vormachen lassen. Und so haben die sächsischen Kartellbrüder (die Sachsen sind bekanntlich besonders helle) in einem Aufruf an die Wähler schon jetzt folgende Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt:

„Eben diese kriegslustige Stimmung (welche bei den letzten Wahlen sich so kläglich erwies) minderstens eines großen Theils unserer beiden Nachbarn von rechts und links wird auch bis zu den nächsten Reichstagswahlen sich schwerlich verlieren. Sie wird auch dann, ebenso wie vor den Wahlen von 1887, auf unsere innere Ueberlegtheit und auf einen Sieg — nach dem, was sich in unserem westlichen Nachbarlande vorbereitet — sehr möglich, daß von beiden und eine noch ernstere Gefahr droht als 1887."

Da haben wir's! Noch ernstere Gefahr als **1887!** Es ist nur gut, daß die „hellen Sachsen" schon jetzt verrathen, was sie in einem Jahr vielleicht den Wählern vorzugaukeln Willens sind. Man wird sich also darauf vorbereiten können.

Die „N. Ztg." theilt mit, daß die Regierung von Marienwerder auf Grund der Gewerbeordnung den Kolportagebetrieb des „Ehrlichen Kalenders" (Kulmer Kalenders) für 1889 **verboten** hat, „weil dieser polnische Kalender den Geburtstag des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen nicht nennt, überhaupt von demselben schweigt und die Absicht erkennen läßt, die Liebe zu Kaiser und Reich zu schwächen und Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu erregen." Eine gemeinlogische Tafel ist im Kalender nicht enthalten. Dieselbe Behörde hat auch unlängst das „Feilbieten im Umherziehen" von neun polnischen Gebetbüchern untersagt. Ferner hat das Landgericht zu Thorn auf Einziehung der polnischen Broschüre „Pan Eliasz" erkannt, weil diese in jeder Beziehung von aufrührerischem Inhalt ist. Ebenso ist in den letzten Wochen in den polnischen Volksbibliotheken in der Provinz Westpreußen eine ganze Reihe polnischer Bücher und Schriften behördlich mit Beschlag belegt worden.

Ausweisung. Am letztvergangenen Freitag ist der Eisendreher Taubert auf Grund des Sozialistengesetzes aus dem Bannbezirke der Stadt Leipzig ausgewiesen worden. Wie der „Leipziger" berichtet, ist der Ausgewiesene nur in gewerkschaftlicher, nicht aber in politischer Beziehung hervorgetreten. Bemerkenswerth erscheint es übrigens, daß das nationalliberale „Leipz. Tagebl." so gute Beziehungen zur politischen Polizei unterhält, daß es bereits mehrere Tage vor der offiziellen Bekanntmachung des Ausweisungsbefehls über diese Thatsache zu berichten wußte.

Sämmtliche **Bauhandwerker in Hirschberg** beschlossen, die Arbeit einzustellen, falls ihnen die Erhöhung des Steuerzuschlages nicht gewährt würde.

Pest, 25. Februar. Gestern fanden in mehreren Provinzstädten Kundgebungen unter der Theilnahme von oppositionellen Abgeordneten gegen das Wehrgesetz statt. Im Künstlerhaus arrangirten die Studenten einen Umzug durch die Stadt. Es wurde eine Tafel vorangetragen, welche einen Todtenkopf mit dem § 25 des Wehrgesetzes zeigte. Der Abgeordnete Kaas harangurirte die Massen gegen Tißa. Die Ordnung wurde indeß nicht gestört. In Klausenburg, Kapolnar, Nagyenyed wurden zu demselben Zweck Volksversammlungen und Fackelzüge arrangirt. Alle Manifestationen sind ohne Ausschreitungen verlaufen. Dieselben sollen jeden Sonntag während der Dauer der Berhandlung des Wehrgesetzes wiederholt werden.

Kopenhagen, 24. Februar. In der hiesigen Metallwaarenfabrik von Slud u. Marstrand streiken die Klempner und Metalldrücker. Die Inhaber dieser Firma suchen nun von auswärts Arbeiter nach hier zu locken, weshalb die Arbeiter alle ehrbaren Kollegen ersuchen, den Zuzug nach hier strengstens fern zu halten.

London, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Times" aus Sansibar hat Admiral Deinhard die Einfuhr von Lebensmitteln an der deutschen Küstenlinie untersagt.

Gladstone wird die Extrakredite zu Marinezwecken bekämpfen.

Meilenweit in der Runde ist in jedem Dorfe der Umgebung von Kilrush, wo ein Farmer Namens Dacon eine Farm gepachtet hat, von der der frühere Besitzer vertrieben wurde, die folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Boykottet den Major Le Caron von West Clare, den Verräther der Sache Irlands, Henry Dacon, das gelbäugige Werkzeug Norburys auf Bandeleur und den meineidigen frechen Hund Gillibandy, welcher der erste Renegat des Feldzugsplanes in Irland war, namentlich aber boykottet Dacon, die Saat der Korruption und den erblichen Abkömmling alles Dessen, was gemein in der menschlichen Natur ist, welcher als Landräuber die Heimstätten unseres Volkes vor Jahren in Besitz nahm. Boykottet Dacon wegen seiner Gemeinheit, die Farm Clares zu nehmen, wirkungsvoll und vereitelt ihn bis an das Ende der Welt, damit er findet, wie James Carey — Kapitän Moonlight." Die Polizei brauchte einen ganzen Tag, um diese Plakate abzureißen.

Vor der Statistischen Gesellschaft verlas Herr Price Williams einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz über die Steinkohlen-Lager in England und Schottland. Schon vor etwa 20 Jahren machte Prof. Stanley Jevons die Engländer auf die schnelle Ausfüllung der Steinkohle aufmerksam. Die damalige Panik war so groß daß eine Royal-Kommission ernannt wurde, um Erhebungen zu machen, wie lange die Vorräthe an Brennmaterial dauern würden. Der Bericht erschien im Jahre 1871 und auf Grundlage der ermittelten Ausdehnung der Kohlenlager und der damals bekannten Verbrauchsrate kam die Kommission zu dem

---

Der Meerkönig.

Eine Erzählung in drei Abtheilungen
von
Balduin Möllhausen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie rechneten indessen darauf, daß man sie in ihrer brüderlichen Armverschlingung und mit dem schwankenden Schritte für Verunglückte halten und froh sein würde, sie aus dem Hause los zu werden. Befanden sie sich aber erst unten auf der Hausflur, dann hatte eine Entdeckung keine so große Gefahr mehr für sie, indem sie sich, ohne Furcht vor etwaigen unangenehmen Folgen, mit Gewalt auf die Straße hinausdrängen konnten.

Etwa sieben oder acht Stufen hatten sie noch niederzusteigen, da öffnete sich plötzlich die zu den Hauptgemächern führende Thür, und in derselben erschien im reichsten Gesellschaftsanzuge die Marquise.

Lieschen hatte nämlich bei der Anrede der Marquise das Bewußtsein verloren und hing schwer von dem sie unter den Schultern haltenden Arme ihres Retters nieder, der ihr zum Glücke noch ein großes Tuch umgeschlagen hatte, wodurch ihre Figur vollständig unkenntlich wurde.

Die Marquise, von einem unbestimmten Argwohne erfaßt, wollte sich genauere Kenntniß von der geheimnißvollen Gestalt verschaffen, doch trat der eine Gauner mit seltener Geistesgegenwart vor sie hin, sie an jeder weiteren Bewegung hindernd.

„Unser berauschter Freund wünscht, nicht erkannt zu sein," sagte er mit einer gewissen drohenden Entschiedenheit, vor welcher die Marquise unwillkürlich einen Schritt zurückwich und zugleich, noch mißtrauischer gemacht, an der Klingel riß auf deren Ton die Kellnerin, wo sie sich auch immer befinden mochte, unverzüglich herbeieilen mußte.

„Kümmern Sie sich doch nicht um die harmlosen Leute," sagte ein hinter der Marquise stehender älterer Offizier, dem die Szene langweilig zu werden begann und der sich an den Spieltisch zurückziehte.

Die Marquise achtete nicht auf den ihr ertheilten Rath, sondern klingelte abermals und heftiger, ohne daß die Kellnerin, wie sie sonst an ihr gewohnt war, erschienen wäre.

Die drei Genossen waren unterdessen lachend und scherzend vorbeigeschritten und befanden sich bereits dicht vor der Thür, als die scharfen Augen der Marquise unter dem Tuche hervor den unteren Rand eines Kleides nachschleppen sahen. In der Meinung, daß die Kellnerin ihr Haus heimlich zu verlassen beabsichtige, stürzte sie auf die Gauner zu, während ein Theil ihrer Gäste sich rasch auf den Flur hinausdrängte. Gleichzeitig erschallte aber auch von der Straße her ein Kreischen, und unter dem gellenden Griff der nichts Argen abwendete Pförtnerin sprang die Thür auf.

„Halt, meine Herren!" rief die Marquise mit unterdrückter, ängstlicher Stimme aus, als eine unsichtbare Hand von außen die Thür ganz aufstieß, und die Gauner schnell in's Freie traten. „Wenn Sie keine Schurken sind, werden Sie mir wenigstens sagen, wer sich dort so gutwillig von Ihnen entführen läßt!"

„Wir sind Schurken!" rief Merle höhnisch in's Haus hinein, denn er war es ja, der schon eine Weile lauschend auf der obersten Stufe gestanden hatte, und mit lautem Schalle flog die mit Gewalt zugeschlagene Thür in's Schloß.

Merle wartete nicht, um zu hören, in welche Unruhe das Haus versetzt werden würde, sondern eilte sporenstreichs seinen Gefährten nach, von denen der eine, um nicht in seinen Bewegungen gehindert zu sein, das bewußtlose Kind auf den Arm genommen hatte.

Wie Heinrich vorhergesehen hatte, schlugen die vier Gauner nicht die Richtung nach den öffentlichen Plätzen, sondern nach dem Stadttheile ein, wo sie sich am leichtesten und schnellsten in den engen und verworrenen Gassen verlieren konnten. Sie mußten daher bei ihm vorüber und sogar dicht an dem Wagen vorbei, der in der nächsten Querstraße gleich hinter der Ecke hielt.

Er wartete nur so lange in seinem Verstecke, bis Merle, der Lieb des Engel, vorbei war, und bevor dieser sich noch seinen Genossen zugesellt, befand er sich dicht hinter ihnen.

Das Geräusch der schnell einherschreitenden Männer, und die Aufregung, in der sich alle befanden, verursachte, daß Heinrichs Nähe, der sich weit vorsichtiger bewegte, nicht beachtet wurde und man sich sogar nicht scheute, einige Worte mit einander zu wechseln.

„Gut gemacht, Donnerwetter!" bemerkte Merle, kaum noch lästig, den lauten Ausbruch seiner Freude zu mäßigen. „Fünfhundert Thaler sind mir nicht so lieb, wie das Kind!"

„Mir sind sie lieber," entgegnete Derjenige, der Lieschen auf den Armen trug; „das arme Ding ist bewußtlos . . ."

„Desto besser," versetzte Merle triumphirend, „es läßt sich leichter handhaben."

„Es ist Verbrechen!, ich will die Verantwortlichkeit nicht auf mich laden, mit zu seinem Tode beigetragen zu haben — wir bringen es augenblicklich nach seinem Hause hinaus . . ."

„Schwachkopf, so gieb es mir her und kümmere Dich nicht weiter um die Geschichte! Aber ruhig, bis wir an dem Wagen vorbei sind!" entgegnete Merle, als er, um die Ecke herumbiegend, nur wenige Schritte vor sich Newtons Wagen halten sah.

„Oder geht das Kind lieber mit!" rief Heinrich jetzt aus, indem er schnell nach vorn sprang und den Träger des Kindes an der Schulter ergriff.

Die Gauner prallten auseinander, nur derjenige, der Lieschen trug, blieb stehen.

„Warum nicht?" fragte dieser Letztere ruhig. „Wenn Sie ein Recht an das Kind haben; so übergebe ich es Ihnen herzlich gern."

Merle hatte sich unterdessen von seinem Schrecken erholt und trat festen Schrittes vor den jungen Offizier hin.

„Machen Sie keine unnützigen Späße!" redete er ihn zähneknirschend an. „Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um mich oder mein Kind, oder haben Sie Lust, mit einem blutigen Kopfe heimgeschickt zu werden?"

Die anderen beiden Genossen Merles, die anfänglich Miene machten, zu entfliehen, waren ebenfalls wieder herangetreten, um im entscheidenden Augenblicke mit ihren Gefährten vereinigt handeln zu können.

Ueberhaupt verbarrikte Heinrich es nur der Nähe des Wagens, daß man ihn nicht zu Boden schlug und mit dem Kinde die Flucht ergriff. Eine derartige Befürchtung durchzuckte auch wohl seinen Geist, als er Merle in so entschiedener Weise sprechen hörte, denn ohne seine Hand von der Schulter des von ihm erfaßten Mannes zu entfernen, trat er einen Schritt zurück, wodurch die vier Gauner gerade vor ihn gelangten.

„Hören Sie, mein Freund," hob er an, jedes einzelne Wort besonders betonend, „seit wann ist dieses Kind die Tochter eines gewissen Merle? Meines Wissens wohnen Ihre Frau und Tochter in der Vorstadt, oder wollen Sie dies etwa ableugnen? Sie aber sind derselbe Merle, der das durch seine Frau entwendete Blatt aus dem Kirchenbuche um einen hohen Preis an einen gewissen Grafen verkaufte; derselbe Merle, der dies Kind gestern für andere Leute raubte und es heute für sich zu rauben gedachte, um durch dessen Herausgabe neue Summen zu erpressen — haben Sie mich verstanden, oder soll ich noch lauter sprechen, daß der Kutscher und die Leute in den nächsten Häusern es verstehen?"

Bei dieser Anrede stand Merle wie vom Blitze getroffen da. Er wußte nicht, ob er seinen Ohren trauen dürfte, als er von einem Unbekannten Anklagen gegen sich vernahm, die er zwischen sich und den zunächst an seinen Verbrechen Betheiligten begraben glaubte. Er begriff, daß jeder fernere Widerstand, jedes Leugnen vergeblich sei, und für ihn nur die einzige Hoffnung bleibe, durch schnelles Nachgeben anderer, hochgestellter Personen wegen verschont zu werden.

„Sprechen Sie nicht so laut," sagte er dann, und eine furchtbare Wuth erlangte wieder das Uebergewicht über seine Besorgniß; „der Teufel hat Ihnen Alles mitgetheilt, aber sonst hat das Weib seine Hand im Spiele gehabt! Nehmen Sie das Kind — überhaupt war die Sache nicht böse gemeint, indem ich es zu seinen Freunden zurückbringen wollte."

Mit diesen Worten wendete er sich ab, um zu gehen.

Als er sich nach den beiden Genossen umschaute, da waren dieselben verschwunden. Für diese gesorgt, daß er bei seinem Namen genannt worden war, um schleunigst die Flucht zu ergreifen.

Doch auch er hielt sich nicht länger auf; eine verzehrende Wuth im Herzen und die wildesten Flüche auf den Lippen entfernte er sich. Er hatte gearbeitet, wider seinen Willen für Andere gearbeitet und sein Geld vergeudet, und das war der herbste Schlag, der ihn treffen konnte.

„Wo soll ich dem Herrn das Kind hintragen?" fragte der Mann, der, von Heinrich gehalten, bei diesem zurückgeblieben war.

Heinrich zog die Hand von des Mannes Schulter; es lag eine gewisse bedauernde Aufrichtigkeit im Tone der Stimme, die weitere Vorsichtsmaßregeln überflüssig erscheinen ließ.

„Legen Sie das arme Wesen recht behutsam hier hinein," entgegnete Heinrich in demselben verlöthlichen Tone, indem er den Kutschenschlag öffnete; „aber recht vorsichtig, lieber Freund, damit es nicht erwacht und sich noch mehr ängstigt."

„Wenn es nur überhaupt wieder erwacht!" versetzte der Vagabund bedeutungsvoll, Heinrichs Aufforderung nachkommend.

„Was meinen Sie damit?" fuhr Heinrich erschreckt auf.

„Lieber Herr, das Kind ist krank, sehr krank — ich sah es beim Schein der Lampe — seit ich mit ihm das Haus verließ, hat es noch kein Glied gerührt. Ich würde an Ihrer Stelle zu einem Arzt fahren."

Den vereinigten Bemühungen der beiden Männer war es unterdessen gelungen, Lieschen auf den bequem und weich gepolsterten Sitz niederzulegen, worauf Heinrich sie noch das zusammengerollte Tuch unter den Kopf schob und sie mit seinem Mantel zudeckte.

Auch ihn hatte eine unbeschreibbare Angst ergriffen, als der schmächtige, schlaffe Körper ohne das geringste Zeichen von ihm innewohnendem Leben blieb. Dazu waren die kleinen Hände bereits eisig kalt geworden, und selbst aus den Gesichtszügen wich allmälig die Blutfarbe, die kurz vorher noch das liebliche Lockenhaupt zu zerspringen gedroht hatte.

„Wenn es eine Leiche wäre, die ich heimbringe!" dachte er schaudernd, indem er sich dem ohnmächtigen Lieschen gegenüberstellte; dann aber zeigte er sich noch einmal zum Wagen hinaus.

„Zum Doktor Bergmann, so schnell als möglich!" befahl er dringend.

Der Vagabund schob den Kutschenschlag leise zu und trat zurück; Heinrich achtete nicht auf ihn. Die Pferde zogen an, und dahin rollte der Wagen, als hätten die Rosse die Schwingen eines Vogels bekommen.

Der Gauner blickte dem Wagen staunend nach.

„Geht mir ein schön Stückchen Geld verloren," murmelte er achselzuckend, „aber es schadet nicht, und hätte mein Kopf auf dem Spiele gestanden, ich hätte dem Merle das fremde K

Schluß, daß nach 350 Jahren die Kohle zu Ende sein werde. Herr Price Williams ist der Ansicht, daß dieser Voranschlag viel zu sanguinisch ist. Der Verbrauch hat sich seit 1871 ungeheuer gesteigert. Im Jahre 1854 exportirte England weniger als 4½ Millionen Tonnen, 1870 betrug die Ausfuhr schon 11½ Millionen und im folgenden Jahre schätzte die Kommission die normale Ausfuhr auf 12 Millionen, thatsächlich wurde schon damals eine halbe Million mehr ausgeführt, und 1888 ist die Ausfuhr auf 27 Millionen gestiegen! Der Verbrauch der Dampfschiffe hat sich seit 1870 vervierfacht, derjenige der Eisenbahnen dagegen verdreifacht. Der Verbrauch für häusliche Zwecke aller Art ist von 80 Millionen Tonnen im Jahre 1869 auf 109 Millionen gestiegen. Statt Verbrauch sollte man hier jedoch Vergeudung schreiben. Herr Williams hat die verschiedenen Steinkohlenlager besucht, die vermehrte Ausbeutung in Berechnung gebracht und kommt zu den folgenden überraschenden Schlüssen. Die Kohlenlager in Denbigh und Flint werden, wenn der durchschnittliche Verbrauch der letzten 22 Jahre fortdauert, vermuthlich noch 250 Jahre lang benutzt werden können. Mit dieser einzigen Ausnahme werden alle zur Zeit bekannten Lager im Jahre 1913 völlig ausgebeutet sein! Die östlichen Kohlenlager in Südwales, wo bekanntlich die reichhaltigen Vorräthe von Dampfkohle sich befinden, dürften noch 46 Jahren zu Ende sein. Warwickshire wird vor Ablauf eines halben Jahrhunderts aufgehört haben, Kohle zu produziren. Nach 14 Jahren werden die Fabrikanten von Lancashire anderswo als in dieser Grafschaft ihre Vorräthe beziehen müssen und nach 94 Jahren werden die ausgedehnten Kohlenbezirke von Northumberland und Durham nur noch von der finanziellen Verschwendung früherer Generationen zeugen. Daß mit dem Eintreten dieser Eventualität Englands Prosperität, ja seine Existenz als Manufakturstaat zu Ende kommen muß, sieht Jedermann ein; aber Niemand weiß das Mittel anzugeben, wodurch der gegenwärtigen Vergeudung Schranken gesetzt werden könnten.

Brüssel, 25. Februar. „Vooruit", das Organ der Genter Sozialisten, theilt jetzt in aller Form mit, die gleichnamige Kooperativgenossenschaft sei vom Minister des Innern, Devolder, mit der Lieferung des Brotes für die Normalschule in Gent beauftragt worden. Die Genossenschaft hatte sich mit andern Bäckereien um die ausgeschriebene Lieferung beworben; der Zuschlag erfolgte trotz der gegnerischen Bestrebungen (der Zwei-Seelen-Korrespondent des „Hamburg. Korresp." sagt „Mäßigkeitsverein") der Genter Kleinhändler und Industriellen, die bei der Regierung petitionirt hatten, daß sie die Kooperativgenossenschaften von der öffentlichen Submission ausschließe. Der Fall erregt einiges Aufsehen, da die klerikale Regierung hier einer sozialistischen Genossenschaft den Vorzug vor dem Kleingewerbe giebt. Auch in Mecheln ist jüngst vom Bürgermeister und der Stadtbehörde der Versuch gemacht worden, einen Druck auf die städtischen Beamten, die eine Konsumgenossenschaft gegründet haben, auszuüben, indem man sie vor dem Beitritt in dieselbe warnte und sonst bedrohte; auf wiederholte Vorstellungen, die deswegen in der Kammer erhoben wurden und die bei der Regierung Unterstützung fanden, wurde die Sache unter Tadel gegenüber den Mechelener Behörden wieder beigelegt.

Paris, 25. Februar. Die Kammer erklärte die Vorlage zur Sicherung der Wahlfreiheit für dringlich und nahm die Artikel an, wonach die Wahlzettel in behördlich gestifteten Umschlägen verschlossen abgegeben werden und jeder Wähler das Vorzimmer des Wahllokals allein betreten muß. Im Uebrigen verliefen die Berhandlungen ohne jeden bemerkenswerthen Zwischenfall.

In der „Köln. Ztg." finden wir von einem französischen Berichterstatter Gedanken ausgesprochen, die wir in diesem Blatt am wenigsten zu finden vermuthet hätten. In einer Betrachtung über die zum letzten Sonntag geplanten, aber nicht zur Ausführung gekommenen Arbeiterdemonstrationen heißt es in Bezug auf das allgemeine Stimmrecht: „Dank seiner steten Berührung mit der Masse der Nation ist das Regiment des Allgemeinen Stimmrechts, das in der Republik seinen Ausdruck gefunden hat, trotz aller ihm von der Vergangenheit hinterlassenen Hemmnisse, trotz aller Irrungen und trotz einzelner Erscheinungen sittlichen Verfalls heute doch bei Weitem nicht so abgewirthschaftet, korrupt und kreditlos als die Louismonarchie nach gleicher Lebensdauer war. Auch die Arbeiter von heute sind schwerer zu mißbrauchen als die damaligen, und wenn das Komite Boulé gestern noch in letzter Stunde bekannt machen ließ, daß es auf die „Kundgebung" verzichte, so liegt die Hauptursache davon in dem Umstande, daß die ungeheure Mehrheit der Pariser Arbeiter ihm den Rücken kehrt und daß es Löffler auf den Hanfnagel, die gewohnte Kundschaft des Nachtpolizeigerichts, zählen konnte. Der Pariser Arbeiter liebt seine Behaglichkeit, er demonstrirt, wenn es ihm paßt, und läßt sich nicht von Leuten, deren Hintermännern allzu deutlich aus dem Halbdunkel hervorragen, zu einem Rendezvous bestellen, das selbst für den Dichtesten wie eine Falle aussah; am Allerwenigsten an einem solchen verspäteten Wintertage mit Schneegestöber, an dem man keinen Hund vor die Thür jagt. Wie anders war der 24. Februar 1848. Die Bäume hatten Freiheitsknospen getrieben! Heute besitzt das Volk das Stimmrecht, und wenn es dasselbe auch einmal auf thörichte Weise mißbraucht, wie am 14. Januar nun, so bleibt ihm immer die Möglichkeit, den Fehler das nächste Mal wieder gut zu machen."

Wohl! Wir finden darin zweierlei, was uns wohlgefällt, nämlich daß die Pariser Arbeiter zielbewußter geworden sind; daß sie sich nicht mehr dazu hergeben, jedem beliebigen politischen Abenteurer die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und daß das allgemeine Stimmrecht die Wunden wieder heilt, die es geschlagen. Und so geben wir uns denn, diese allgemeine Wahrheit auf Deutschland angewendet, der Hoffnung hin, daß es dem deutschen Volk gelingen werde, mittels des allgemeinen Stimmrechts die Scharte wieder auszuwetzen, die ihm dasselbe am zweiten Stimmrecht am 21. Februar 1887 geschlagen hat.

Rom, 25. Februar. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung der finanziellen Maßregeln bestritt der Kriegsminister die von Nicotti behauptete Nothwendigkeit, daß das Kriegsbudget für die nächsten 5 Jahre um 40 Millionen erhöht werden müsse. Nachdem der Schatzminister und der Finanzminister nochmals für die beantragten finanziellen Maßnahmen eingetreten waren und die Generaldebatte ausgesprochen hatten, alle Ersparnisse zu akzeptiren, welche den öffentlichen Dienste nicht nachtheilig, wegen Unmöglichkeit noch undurchführbar wären, wurde die Generaldebatte geschlossen.

Bukarest, 25. Februar. Die Kammer genehmigte die mit der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn über die Betriebsführung abgeschlossene Konvention.

Belgrad, 25. Februar. Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien nehmen einen höchst unfreundlichen Charakter an. Die hiesigen Regierungskreise sind entrüstet darüber, daß die bulgarische Regierung verbreitet, fremde Einflüsse hätten das Scheitern des Handelsvertrags beim Belgrader Kabinet bewirkt. Die vorgestern nach Sofia abgereisten bulgarischen Delegirten kehrten heute nach Belgrad zurück und überreichten eine Note ihrer Regierung, in welcher dieselbe sich erbietet, bezüglich der streitigen Viehreinfuhr nach Bulgarien Konzessionen zu machen, wenn Serbien vorher den Meternichvertrag mit Bulgarien abschließt. Das Belgrader Kabinet lehnt jedoch diesen letzteren Punkt ab, in Folge dessen die bulgarischen Delegirten heute zum zweiten Male Belgrad verlassen, mit dem Entschlusse, nicht wiederzukehren.

Warschau, 25. Februar. Ausgewiesen aus Rußland wurden 396 hier wohnhaft gewesene Juden.

Asien. Telegraphischer Nachricht zufolge ist in den südlichen Provinzen Koreas in Folge Mißrathens der letztjährigen Reisernte eine schreckliche Hungersnoth ausgebrochen, durch welche eine Bevölkerung von etwa drei Millionen Menschen dem äußersten Elende preisgegeben ist, falls nicht schleunige Hülfe herbeigeschafft wird.

New-York, 21. Februar. Ein ergänzender Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan wurde gestern in Japan unterzeichnet. Der Wortlaut ist nicht veröffentlicht worden. Der Vertrag muß vom Senat ratifizirt werden, ehe er in Kraft treten kann. Eine Gesellschaft von hundert katholischen Pilgern, hauptsächlich Priestern, reiste gestern an Bord des Dampfers „Wieland" nach Rom und Jerusalem.

In Washington wird im Herbst oder Ende d. J. eine internationale Marinekonferenz zusammentreten. Das von der Regierung der Vereinigten Staaten aufgestellte Konferenzprogramm umfaßt vier Punkte: 1. Verminderung der Gefahr von See-Zusammenstößen bei Nebel oder schwerem Wetter durch Einführung eines verbesserten Signalsystems. 2. Revision des internationalen Signalbuches. 3. Ergänzung und Einführung des besten Lebensrettungssystems, sowie der Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit von Leben und Eigenthum zur See. 4. Verwendung nationaler Schiffe behufs Beseitigung gefährlicher Wracks aus den meistbefahrenen Seewegen.

Die Zahl der in der nordamerikanischen Union vereinigten Staaten ist durch ein Gesetz, welches die Unterschrift des Präsidenten Cleveland erhalten hat, durch Aufnahme vier neuer Staaten auf 42 erhöht worden. Dieses Gesetz genehmigt die Theilung des bisherigen Territoriums Dakota in zwei Staaten, Nord- und Süd-Dakota, sowie die Zulassung der bisherigen Territorien Washington und Montana in den Staaten-Bund. Die Wahlen in den neuen Staaten sollen im Oktober stattfinden, so daß die Senatoren und Abgeordneten derselben bereits im nächsten Kongreß, der im Dezember zusammentritt, ihre Sitze einnehmen können.

Der Gouverneur von Halifax eröffnete heute die Legislatur und erklärte in seiner Rede, der Staat werde eine Beisteuer zur Versicherung des Lebens der Arbeiter gewähren.

Zeitungsstimmen.

Deutschlands Reichthumsvermehrung.

„Einige Wochen nach der Jahreswende," schreibt die „Fr. Pr.", „bringen die großen ausländischen — in erster Linie natürlich die englischen — Finanzblätter regelmäßig Uebersichten über die wirthschaftliche Entwicklung der einzelnen Reiche, soweit diese in den Standel des selben kapitalistischen Lebens hineingezogen worden sind.

Zwei Staaten sind es, welche in den letzten Jahrzehnten hier die rapideste Entwicklung durchgemacht haben: die Vereinigten Staaten von Amerika und — Deutschland.

Ueber letzteres heißt es z. B. in einem derartigen Wirthschaftsbericht:

„Deutschland" ist sehr schnell reich geworden. Sechs Milliarden an das Ausland verborgt, das will schon etwas heißen! Vor zwanzig Jahren noch mußten die deutschen Regierungen und Unternehmer sich an das Ausland, um Geld wenden. Es wurde in Frankfurt in amerikanischen Papieren gehandelt und österreichische Staats- und Privatpapiere waren auch zum Theil in deutschen Händen. Doch weg das noch lange nicht die Summen auf, die nach England und Holland zu bezahlen waren.

In einer halben Generation hat sich das gründlich geändert. Deutschland borgt jetzt an alle Welt. Seine Kapitalisten reihen sich mit den englischen und französischen darum, in der Türkei Bahnen zu bauen, sie haben dem Baren hunderte von Millionen geborgt, den größeren Theil des Geldes für den Bau der rumänischen und ungarischen Eisenbahnen hergegeben, sie lassen ihre Millionen nach Argentinien fließen; die Italiener klopfen nicht vergeblich bei ihnen an; in Amerika sorgen Schatz, Villard und die Erlangers für die Unterbringung des deutschen Kapitals; dreihundert Millionen Mark Zinsen von dem Ausland per Jahr — das ist ja herrlich!

Der Reichthum des Landes hat sich wundersame Weise vermehrt und vergrößert — so heißt es in den Berichten. Die Thatsache, daß in Berliner Banken im verflossenen Jahre zwölf Mal so viel an Dividenden ausgezahlt wurde, als im Jahre 1865, spricht allerdings dafür. Und das, obwohl der Militär-Moloch und das ungeheure Heer der Beamten im Staats- und Hofdienst enorme Summen verschlingen. Wenn Deutschland im Stande war, in den zwanzig Jahren, in die obendrein noch zwei Kriege fielen, diesen Unterhalt zu gewähren, den Bezug der ehrern Zehntausend zu bestreiten, dazu großartige und kostspielige Anlagen aller Art zu machen, ganze prachtvolle Städte, Flotten von Handelsdampfern u. s. w. zu bauen, die es ans Ausland abgeben konnte, dann muß die Arbeit in Deutschland sehr ergiebig und die Ausnutzung derselben sehr kräftig gewesen sein.

Da kommen wir zu der häßlichen Kehrseite der Medaille. All' dieser „Nutzen" (Ueberschuß) rührt her von der produktiven Thätigkeit der Arbeiter in Stadt und Land. Denn was das Militär in Frankreich geholt, jene Milliarden Kriegsentschädigung, die hat es auch wieder in außerordentlichen Aufwänden verschlungen. Der Reichthum Deutschlands ist fast ausschließlich das Produkt deutscher Arbeit.

Wieviel aber gehört der Arbeit von dem „Nationalreichthum"? Darüber geben uns Aufschluß die jämmerlichen Hungerlöhne über das Einkommen der Besitzlosen, der zahlreichsten, „untersten" Schichten, die Anlage für die Klassensteuer in Preußen mit tausenden und abertausenden von fruchtlosen Exekutionen; davon zeugt die Auswanderung, das Jammergeschrei über das Versinken des Bauern- und Gewerbestandes.

Deutschland zahlt notorisch schlechtere Löhne als Frankreich und England bei längerer Arbeitszeit. Um die Arbeiter niederzuhalten, hat man ein Ausnahmegesetz erlassen, das nicht nur ihre politische, sondern auch ihre gewerkschaftliche Thätigkeit lähmt.

So ist „Deutschland", das heißt die herrschende Kaste Deutschlands, in den letzten Jahren so reich geworden, daß es an alle Welt borgen kann. An braucht davon „Häuben" war kein Mangel. Der Deutsche ist fleißig, genügsam und ach, wie unterwürfig! So bezieht man blos die aufstrebende Sozialdemokratie nieder zu halten, um mit der neuen politischen Aera das Ausnutzungsgeschäft schwunghaft betreiben zu können. Die gleichzeitig berichtete Weigerung der Regierung, eine Erweiterung der Fabrikinspektoren zu gestatten, weil sie eine Gefahr für die Entfaltung des Unternehmergeistes sei, ist gewiß bezeichnend genug!

Wir sehen gar nicht scheel zu diesem Aufschwung der Finanzmacht Deutschlands. Im Gegentheil: je schneller und größer, desto besser. Wenn etwas dazu angethan ist, mit den alten, zwerghaften ökonomischen Einrichtungen Deutschlands aufzuräumen, so ist es grade diese rasche Kapitalisation. Wenn Deutschland in der Aera Bismarck mit Siebenmeilenstiefeln einhielt, was der dreißigjährige Krieg und seine hundertjährigen Folgen, die Kleinstaaterei und Spießbürgerei verzögert — um so besser. Nichts anderes kann den Sieg der Arbeiterklasse beschleunigen; den Sieg derjenigen Arbeiter, die von allen Anderen der Welt am besten geschult sind, am besten die historische Aufgabe begriffen haben!"

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, 26. Februar 1889.

Die zur Hälfte erneuerte Bürgerschaft wird vom Senat zum 5. März, 2½ Uhr Nachmittags, nach dem bisherigen Versammlungslokal zusammenberufen.

Verklarung bringen wollen am Mittwoch, dem 27. Februar: Schiffer C. W. Richle, Dampfschiff „Baumwall", kommend von Westindien, Schiffer H. Wagin, Dampfschiff „Borussia", kommend von Westindien, Schiffer P. Dahzel, Schiff „Hercer", kommend von Sebastopol, und Schiffer Jessen, Schiff „Presto", kommend von Venezuela.

Gebäudeabbruch. John Heinr. Wiering hat angezeigt, er beabsichtige, das Hintergebäude Katrepel 39, nahmals Johann Christopher Dircks gehörig, abzubrechen. — J. H. H. Tuchtfeldt hat den Abbruch des Hintergebäudes Paperstraße Nr. 13 angezeigt.

Fischmarkt in St. Pauli und Altona. An beiden Märkten lagen heute feine Fischerfahrzeuge. Die Eisenbahn Zufuhr an Schellen, Backfischen, Brassen, Hechten, Torschen, Steinbutt, Hungen, Aleschen und 60 Kilen Heringen. Preise en gros: Schellen M. 1 bis M. 3, Schellfische M. 7—10 per Stieg, Steinbutt M. 1—1.50, Hungen M. 1—1.30, Aleschen 40—70 ₰, Brassen 80—100 ₰, Kabliau 30—50 ₰ per Pfd; Dorsch M. 6 bis M. 9 per Korb, Heringe M. 4—5 per Kiste.

x. **Von der Elbe und Schiffahrt.** Durch den anhaltenden Schneefall hat sich in der Elbe wieder viel Schlammeis gebildet, doch erwachten dem Schiffsverkehr nur wenig Hindernisse daraus. Dagegen hat sich im Segelschiffhafen das von der Oberelbe kommende Eis wieder zu kompakten Massen angesammelt. Zu Brunshausen zeigt sich im Fahrwasser nur noch mäßiges Treibeis, zu Cuxhaven ist die Südseite des Fahrwassers wieder mit schwerem Treibeis angefüllt. — Der von Odessa mit einer Ladung Getreide nach hier bestimmte norwegische Dampfer „Harald" gerieth bei seiner Reise elbaufwärts bei Schulau auf Grund, doch wurde das Schiff später mit Hochwasser wieder flott und gelangte glücklich in den hiesigen Hafen. Ebenso gerieth der von New-York kommende Hamburger Dampfer „Moravia" bei Schulau fest und wurden von hier Leichter und Schauerleute abgelandt, um das Schiff aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Schiffsnachrichten. Der Postdampfer „Nugia", Kapt. Karlowa, am 24. d. von hier abgegangen, ist am 26. d., Morgens, wohlbehalten in Havre angekommen. — Der Postdampfer „Allemannia", Kapt. Dröscher, am 23. d. in Havre angekommen, hat am 25. d., 6 Uhr Abends, von dort die Reise nach Hayti und Colon fortgesetzt. — Der Postdampfer „Trojan" ist am 23. d. ausgehend von Lissabon abgegangen. — Der Postdampfer „Stuart Cable" ist am 24. ausgehend Lissabon passirt. — Der Postdampfer „France", von Colon kommend, ist am 23. d. wohlbehalten in St. Nazaire angekommen. — Der Postdampfer „Arcania", Kapt. Meyenthin, von Mexico in Havre angekommen, hat am 26., 7 Uhr Morgens die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

x. **Unglücksfälle.** Dem auf dem Guanoschuppen „Victoria" am Reiherstieg beschäftigten Arbeiter Topp glitt gestern Nachmittag beim Tragen von Säcken einer derselben von der Schulter und traf ihn so unglücklich in die rechte Kniekehle, daß er eine bedeutende Verletzung erlitt. Er wurde nach seiner in der Kastanienallee belegenen Wohnung befördert. — An dem Speicher Nr. 2 am Kehrwieder fielen gestern Abend beim Einnehmen von Kaffee vier Säcke vom dritten Boden in die unterliegende Schute. Der unten beschäftigte Ewerführer v. Stemm wurde von einem der Säcke so unglücklich getroffen, daß er schwer verletzt zusammenbrach. — An einem Neubau in der Henriettenstraße stürzte gestern Abend der Tischler Langheinrich aus der Höhe der zweiten Etage auf das Straßenpflaster. Der Bedauernswerthe wurde, da er einen Bruch des rechten Fußgelenks erlitten hatte, nach dem Allgemeinen Krankenhause befördert.

x. **Gut abgelaufen.** Beim Einnehmen von Kies aus einem im Segelschiffhafen liegenden Dampfer fiel gestern der Ewerführer H. Sandow seiner Kastenschute über Bord. Glücklicherweise wurde der in der Nähe befindliche Ewerführer Hade den Unfall gewahr und es gelang ihm, den Verunglückten wieder aus den Eismassen hervorzuziehen. Die so häufig auf den Kastenschuten vorkommenden Unglücksfälle werden von den Ewerführern darauf zurückgeführt, daß die Verdecke der Schuten zu weit übergebaut sind und hierdurch der rund um die Schute laufende Gang so schmal ist, daß er den Ewerführern nicht die genügende Bewegungsfreiheit läßt.

x. **Ueberfahren** wurde heute Morgen auf der Bebbel ein Erdarbeiter von einem schnellfahrenden Bierwagen. Er kam glücklicher Weise mit einigen leichten Kontusionen davon. Der Wagen entfernte sich im schnellsten Tempo, ohne daß sich der Kutscher weiter um die Sache gekümmert hätte.

Betrunken. Gestern Abend belästigte in der Amtsstraße ein Mann ein dort gehendes Mädchen und wollte es schließlich umfassen. Die Gedrängte gab dem Zudringlichen einen Stoß. Der Mann, der darauf nicht gefaßt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte über das Brückengeländer in den Kanal, wo er ertrank. Die Leiche wurde heute Morgen gefunden und in's Krankenhaus überführt.

Blankfärber Wichmann hat wiederum etwas von sich hören lassen. Vom „Hamb. Corresp." wird aus Berlin telegraphirt: „Der Blankfärber und frühere Polizeiagent Wichmann scheint entschlossen, die Angriffe auf den Altonaer Polizei-Kommissar Engel fortzusetzen. In einer an Auer gerichteten Postkarte erbietet sich Wichmann zu weiteren Mittheilungen über das Verhalten Engels. Wichmann versichert, er sei sich der Tragweite seiner Mittheilungen bewußt, doch müsse die Wahrheit endlich gesagt werden, da es noch Richter in Deutschland gäbe. Das hiesige sozialistische „Volksblatt" kündigt die Erwähnung des Falles Wichmann-Engel gelegentlich der nächsten Sozialistendebatte im Reichstage an." Die in der Depesche erwähnte Postkarte an Herrn Auer hat folgenden Wortlaut:

Altona, den 17. Februar 1889.

Herrn J. Auer, Wohlgeboren

Geleint! Falls Sie noch mehr Thatsachen wünschen, bitte um Nachricht. Denn es ist die höchste Zeit, daß das Treiben eines Engel, seinen Kollegen ꝛc. gegenüber, endlich einmal aufgedeckt wird.

Ja weiß wohl die Tragweite meiner Mittheilungen zu ermessen, doch die Wahrheit muß endlich mal gesagt werden; da es ja noch Richter in Deutschland giebt.

Ergebenst

Wichmann

Das „Berliner Volksbl." knüpft an diesen Schreiben u. A. folgende Bemerkungen: Herr Wichmann scheint darnach also noch allerhand auf Lager zu haben und man darf wirklich gespannt sein wie diese Angelegenheiten enden wird. Der Polizeikommissar Engel ist ja ein altbefannter und eifriger Verfolger der Sozialdemokraten, wußte es auch schon bei Lebzeiten Lassalle's sich bei dessen Gegnern in Gunst zu setzen. Wie es heißt, soll Engel demnächst in eine andere Stellung übergehen."

Ein Kanonenschlag wurde gestern Abend wieder einmal auf dem Heughausmarkt abgebrannt, wodurch viele Anwohner und Passanten erschreckt wurden und ein großer Zusammenlauf entstand. Auch diesmal gelang es nicht, des unbefugten Feuerwerkers habhaft zu werden.

Eine liebenswürdige Tochter hat eine am Brauerknechtsgraben wohnende Witwe Schon wiederholt. Die Mutter der Tochter wegen ihres ungebührlichen Benehmens das Betreten der Wohnung untersagt, woran sich aber das Töchterchen nie kehrte. Gestern Abend drang die Megäre abermals in die Wohnung ihrer Mutter, machte dort einen fürchterlichen Skandal und zertrümmerte zuguterletzt noch einige Fensterscheiben. Die Mutter hat den Vorfall zur Kenntniß der Polizei gebracht und Bestrafung ihrer Tochter beantragt.

Von seiner „besseren" Hälfte, mit der er in Zwist gerathen war, bekam gestern Abend ein am Altenwall wohnender Tapezierer einen so wuchtigen Schlag mit einer Feinemen Kruke, daß der Mann bedeutend verletzt wurde und sich den Kopf bei einem Arzte verbinden lassen mußte. Seine Hurerigung an der ärztlichen Gattin soll in Folge dessen nicht grade gewachsen sein.

Nach Amerika wollte der Kaufmann Gottlieb aus Wien verreisen, nachdem er in seiner Heimathsstadt bedeutende Schwindeleien verübt hatte. Seine Reise über den Ozean erlitt jedoch einen unliebsamen Aufschub dadurch, daß der Betrüger in einem hiesigen Hotel erkannt und verhaftet wurde. Statt nach Amerika wird nun seine Reise zurückgeht nach Wien gehen.

p. **Junge Diebe.** Vor etwa drei Wochen wurde der Kaninchenstall eines in der Marktstraße wohnenden Schuhmachers erbrochen und daraus zwei der Thiere gestohlen. Gestern Abend fand der Schuhmacher wieder den Stall erbrochen; seine sämmtlichen Kaninchen, 14 an der Zahl, worunter einige sehr werthvolle, welche auf eine Ausstellung kommen sollten, fehlten. Es gelang in diesem Falle, die Diebe in der Person vier in St. Pauli wohnenden Knaben zu ermitteln. Die gestohlenen Thiere hatten die Jungen auf einem Holzplatze untergebracht, wo sie theilweise noch vorgefunden wurden.

p. **Diebstähle in Eimsbüttel.** Einem in der Torquistraße wohnenden Kaufmann wurden seit längerer Zeit von seinem Dienstmädchen Krämerwaaren entwendet, resp. unterschlagen. Endlich lenkte sich der Verdacht auf das Mädchen und gestern wurden auch verschiedene gestohlene Waaren in ihrer Kommode gefunden. — Einem in der Kampstraße wohnenden Pferdebahnkondukteur fuhl man verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von M. 160. Der Dieb hatte sich aus dem mittels Nachschlüssels geöffneten Koffer die besten Stücke herausgesucht. — Aus dem Stalle eines Steinkohlenhändlers in der Lindenallee stahl ein Einbrecher zwei Hühner.

p. **Durchgebrannt** ist ihrem in der Heilstraße wohnenden Ehemann die Frau. Außer dem Verluste der theuren Gattin hat der Mann auch noch das Verschwinden seiner Einrichtung und M. 300 baaren Geldes zu beklagen.

Mit lautem Wehklagen erschien gestern eine Brothändlerin aus der Kielerstraße auf der Polizeiwache in St. Pauli und erzählte, daß sie soeben einem Schlacht-Aspiranten M. 20 gewechselt habe und nachher statt des Zwanzigmarkstücks einer Spielmarke in der Kasse gefunden habe. Die Polizei konnte der Geschädigten auch nicht helfen, ihr nur versprechen, nach dem Schlachter zu recherchiren.

Den wilden Mann spielte gestern ein betrunkener Tischler in seiner Wohnung in der Antonistraße. Er zertrümmerte die ganzen Mobilien in seinem Zimmer. Ein herbeigeholter Kunstabler schaffte den Betrunkenen nach der Wache, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte, ohne erst Alles zu verrungenieren.

Unzuverlässige Gehülfen hatte sich ein auf dem Pinnasberg wohnender Eisenkohlenhändler angenommen, als er drei Leute beauftragte, drei Tonnen Kohlen an Kunden abzutragen. Die Leute verkauften die Kohlen anderweitig und verbrauchten dem Erlös für sich. Sie kamen natürlich auf Veranlassung ihres Auftraggebers in Haft.

Gestohlen wurde in hiesiger Nacht einem Heizer in der Ersten Bernhardstraße aus der an seinem Bette hängenden Hose M. 55.

Auf Requisition der Altonaer Behörde wurde gestern ein Arbeiter aus Kiel in seinem Logis in der Kaffamenallee verhaftet. Derselbe wird beschuldigt, in der Reitbahn- und einer verschlossenen Bauhütte in fünf Fällen M. 500 gestohlen zu haben. In seinem Besitz fand man noch M. 57.

Angst und bange wurde einem Arbeiter auf den Herrenweide, welcher mit einem Kollegen in Streit gerathen war, als ihm dieser drohte, er wolle ihm den Schädel einschlagen und das Genick umdrehen. Er zeigte seinen liebenswürdigen Gegner an, worauf dessen Verhaftung erfolgte.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde heute Morgen beim Entleeren eines Gasse kammerwagens in der Fuhlentwiete gefunden. Die jetzt ist noch nicht ermittelt worden, von wem die Leiche auf den Kumm gewagen gelegt worden ist.

Verschwunden ist seit gestern Morgen die 14 Jahre alte Margaretha Behr, genannt Reiß, wohnhaft Nagelsweg 45.

Diebstähle. Gestohlen wurden: Am Alsterdamm 33 ein Nähtisch; Mühlberg 27 einem Bäcker 50 Pfennigstücke; Neuerburg 9 einige alte Hamburger Münzen, verschiedene Briefmarken und eine Anzahl Zigarren; aus einem Restaurant am Gänsemarkt Briefmarken und M. 1,20 baares Geld.

Ein Todesbrand brach in der Danielstraße 21 aus. Der erste Feuerwehrzug beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr.

Verhaftungen. Wegen Einbruchsdiebstahls ist ein Gelegenheitsarbeiter aus Mecklenburg verhaftet worden. — Ein Maler, der wiederholt trotz Verbotes in die Wohnung seines früheren Schwiegervaters drang, wurde verhaftet. — Weil sie in der Kielerstraße Skandalitzen hatten, wurden zwei Schriftsetzer arretirt; das gleiche Schicksal hatten ebenfalls wegen nächtlichen Lärms ein Schuhmacher und ein Maurer. — Ein Gelegenheitsarbeiter, der eine Gaslaschenfackel stahl, kam in Haft. — Je zwei wurden noch einige Personen wegen Trunkenheit ꝛc. zur Wache gestellt.

Schwindel. In einem Schlachter in der Neuhäuser Neustraße kam gestern ein etwa 20 Jahre alter Mensch und bestellte, angeblich im Auftrage eines in der Neuhäuser Fuhlentwiete wohnenden Fabrikanten, eine beträchtliche Quantität Fleisch. Einen Theil desselben, etwa im Werthe von M. 10, nahm er gleich mit fort. Als der Schlachter den Rest abliefern und das Geld dafür einkassiren wollte, stellte sich heraus, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war.

„Blaufuchser" nennt der Berliner die Gepflogenheit mancher Leute, bei passender oder unpassender Gelegenheit mit uniformirten Polizeibeamten anzubinden. Vom „Blaufuchsen" war auch ein Dienstmann befallen, der aus irgend einer Ursache eine Wuth auf die ganze Polizei hatte und es förmlich als Sport betrieb, mit Konstablern anzubinden. Da er an höhere Beamte sich nicht heranwagte, Gestern kam er jedoch an den Unrechten, als er auf dem Gänsemarkt einen Konstabler belästigte und demselben allerlei Schmeicheleien sagte. Der Konstabler nahm den Dienstmann kurzerhand fest und es setzt demselben nunmehr eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung bevor.

Auf dem Bahnhofe verhaftet wurde gestern Abend spät ein Kontrolmädchen, als es eben im Begriffe stand, nach Magdeburg abzureisen. Das Mädchen hatte seiner Behörde gegenüber, die in der Heinrichstraße in St. Pauli wohnt, verschiedene Sachen im Werthe von etwa M. 100 unterschlagen.

Bei einem Streitfang, den gestern die Kriminalpolizei in der Alt- und Neustadt machte wurden 15 Personen verhaftet. Dieselben sind theils aus dem Hamburger Gebiet ausgewiesen, theils waren sie nicht im Besitz genügender Legitimationspapiere.

Ohne Beute machte ein Dieb abziehen, der in voriger Nacht einen Laden am Neuerwall 9 erbrach. Die Kasse, auf die der Spitzbube es abgesehen hatte, war leer.

Einen guten Anfang auf der Verbrecherlaufbahn hat ein 19 Jahre alter Schlosserlehrling gemacht. Heute Morgen gegen 6 Uhr bemerkten ein Briefträger und ein Laternenanzünder, wie der junge Mensch den Versuch machte, die Thüre des Destendorf'schen Ladens am Neuenwall 43 zu öffnen. Als die Beiden auf den Einbrecher zugingen, entfloh derselbe. Der Briefträger und der Laternenanzünder verfolgten ihn und ein Konstabler nahm schließlich den Fliehenden fest. Auf der Flucht hatte der Bursche verschiedene Einbrecherwerkzeuge von sich geworfen. Auf die Wache gebracht, leugnete der Mensch einen Diebstahl beabsichtigt zu haben, und machte den Versuch, zu entfliehen, was ihm aber nicht gelang. In seinem Besitz fand man zwei Stemmeisen und mehrere Hauptschlüssel. Ein Zeitungskolporteur lieferte ferner einen Dietrich ab, den er gefunden hatte; es waren dies die von dem Diebe auf der Flucht weggeworfenen Gegenstände. Der Verhaftete nennt sich Weiß. Man glaubt, daß derselbe auch einen anderen Einbruch in einem Laden am Neuenwall ausgeführt hat.

Wegen verschiedener Schwindeleien wurde von den hiesigen Behörden der Kommis Weiland aus Schmalkalden steckbrieflich verfolgt. Gestern wurde er hier ermittelt und verhaftet.

p. **Zur Warnung.** In Eimsbüttel treiben sich gegenwärtig zwei Männer umher, welche sich unter der Angabe, Wohnung miethen zu wollen, nach der Einrichtung von Häusern genau erkundigen. Da dies Manöver mehrmals an verschiedenen Stellen gemacht worden ist, so liegt der Verdacht nahe, daß die angeblichen Miether Diebe sind, die etwa Gelegenheit „auszubaldowern" wollen.

p. **Eine feine Familie** wohnt in der Lindenallee in Eimsbüttel. Der Mann, ein Schuhmacher, der als Raufbold bekannt ist, prügelte gestern seine ihm wohlgesinnte Frau, weil diese sich flantos betrunken hatte. Der Mann hatte übrigens auch Verschiedene über den Durst getrunken. Als die Frau um Hülfe rief, eilte der Vermiether in die Wohnung, um Ruhe zu schaffen, erhielt aber von dem wüthenden Schuhmacher mit einem Stuhl einen Schlag in's Gesicht, daß das Blut herausspritzte. Die vierzehnjährige Tochter des würdigen Ehepaares holte nun Polizei und zwei Konstabler führten die Parteien auf die Wache. Als man nach Feststellung des Sachverhalts sie vorläufig wieder entließ, gerieth das Ehepaar sich sofort wieder in die Haare und es entspann sich eine arge Prügelei. Nach Angabe von Nachbarn ist die ganze Familie, die Tochter mit eingeschlossen, fast täglich betrunken und Skandalszenen kommen sehr häufig vor.

Um den „Künstler" herauszubeißen, hielt ein an einer Spezialitätenbühne beschäftigter Statist eine entsprechende Garderobe und vor Allem einen Frack für unbedingt nothwendig. Da seine Gage aber nicht so glänzend war, daß er sich das Gewünschte anschaffen konnte, kaufte er einem an der Bühne gastirenden Schauspieler aus dessen Koffer, den er erbrach, Garderobestücke im Werthe von M. 200. Der Verbrecher veranlaßte gestern die Verhaftung des in St. Georg wohnenden Statisten. Ein Theil der gestohlenen Garderobestücke wurde noch in seinem Besitze gefunden; einen Gehrock hatte er bereits einem Schneider übergeben, der daraus einen Frack herstellte.

Verschwunden ist die elfjährige Franziska Bohm, wohnhaft Grützmachergang 3. Ebenfalls vermißt wird seit dem 21. d. M. die 19 Jahre alte Plätterin Auguste Tenf, wohnhaft Kiebitzstraße 56.

Aus Altona.

Eine eigenartige Gewinnvertheilung ist bei der Altonaer Lagerhaus-Gesellschaft vorgesehen worden. Bei der Vertheilung des Ueberschusses werden zuerst die Aktionäre mit 4 pZt. bedacht, in zweiter Linie kommt erst die Stadt mit 3 pZt. und dann noch verbleibender Ueberschuß kommt wieder unter die Aktionäre zur Vertheilung.

Ueber 40 Bewerber, darunter mehrere Offiziere, sollen sich bereits

Eine Prügelei entstand gestern Abend in einem Restaurant in der Großen Bergstraße zwischen einigen Gästen, welche damit endete, daß die Streitenden von dem Wirth mit Hülfe seines flämmigen Hausknechts auf die Straße befördert wurden. Da bei dem Geschäft aber einige Gläser und die Ladenthürscheibe in Trümmer gegangen waren und Zahlung von den Gästen verweigert wurde, so ließ der Wirth die Personalien der Skandalmacher feststellen, um vielleicht durch eine Klage zur Begleichung ihrer Verbindlichkeiten anhalten zu können.

Diebstähle. Einem in der Peterstraße wohnenden Maurerarbeitsmann wurde vom Boden des Hauses ein kleiner Holzkoffer mit verschiedenem Handwerkszeug gestohlen. — In der Pferdestraße entwendete man einer Wittwe mehrere Ellen Leinwand und Nähzeug, als dieselbe ihre Wohnung einige Augenblicke ohne Aufsicht gelassen hatte. — Aus dem Garten eines Hauses der Schäferstraße wurde in letzter Nacht ein kleiner Handwagen gestohlen.

Bestrafte Unverschämtheit. Zu einer in der Großen Reichenstraße wohnenden Jüdin kam gestern ein Schauerer und ersuchte seine Glaubensgenossin um eine Unterstützung, da er mit einer starken Familie gesegnet sei und mit dieser nach Amerika auswandern wolle. Die Frau gab dem Mann ein Zehnpfennigstück. Damit schien dieser aber nicht sehr gedient zu sein. Er besah das Geldstück eine Weile und meinte dann, derartige Gaben sei er doch nicht gewöhnt. Anscheinend selbst über die geringe Gabe beschämt, zog die Angebettelte ihr Portemonnaie nochmals hervor, ließ sich das Zehnpfennigstück wieder zurückgeben, steckte es ein und erklärte dem Schauerer, daß er nun gar Nichts bekäme. Trotzdem der Aergerlichte nun fortwährend bat, die Frau möchte ihm nun wenigstens die 10 Pfennig wieder geben, blieb diese fest und ließ den Rechtbruder mit langer Nase abziehen.

Eines Stückchen Kuchens wegen kamen gestern zwei Jungen von 10—12 Jahren in der Gehnstraße mit einander in Streit, in dessen Verlauf der Kleinere der Beiden so erbost wurde, daß er dem Anderen einen Stein an den Kopf warf und ihn dadurch so schwer am Auge verletzte, daß die Eltern des Getroffenen sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten.

Aus Ottensen.

104 Jahre ist gewiß ein schönes Alter für einen Arbeiter und gehört zu einer ferngesunden Natur Derjenigen, der auf so viel durchlebte Jahre zurückblicken kann. Einer unserer Pfahlbürger, der Uhrmacher D. Göring, feiert Mitte März d. J. seinen 104. Geburtstag. Der alte Knabe hat in seinem Leben schon etwas durchgemacht. In La Chaux de fonds im Jahre 1785 geboren, ging Göring, nachdem er seine Lehrzeit absolvirt hatte, unter das Militär und trieb sich als Soldat in den verschiedensten Ländern, wo man seine Dienste brauchen konnte, umher. Unter Napoleon I. machte er den Feldzug nach Rußland und den Uebergang über die Beresina mit und kämpfte unter den Franzosen in der Schlacht bei Waterloo. Dann diente er dem Papst als Schweizergardist, griff aber später wieder zu seinem erlernten Gewerbe und bereitete als Uhrmacher die Türkei, Rußland, Kleinasien, um sich schließlich vom Schicksal vor ca. 24 Jahren nach — Ottensen verschlagen zu lassen, wo er sitzen blieb. Die Fesseln der Ehe haben Göring nie gedrückt; er blieb unbeweibt. Um ihm zu seinem 104. Geburtstage eine Freude zu bereiten und ihm die letzten Jahre seines vielbewegten Lebens möglichst angenehm zu gestalten, beabsichtigt der Altonaer Uhrmacherverein am 12. März in „Wulfs Etablissement" ein Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag dem Geburtstagskinde übermittelt werden soll. Den instrumentalen Theil des Konzerts hat der Orchesterverein „Italia" übernommen.

Auswärtiges.

Verkehrsnachrichten. Rostock, 25. Februar. Die Eisenbahndirektion des „Deutsch-Nordischen Lloyd" macht bekannt: Auf der Strecke Neustrelitz-Warnemünde ist der Betrieb wieder aufgenommen. — Allenstein, 25. Februar. Das Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf den Strecken Ortelsburg-Johannisburg und Mehlsack-Perwilten ist wieder hergestellt. — Copenhagen, 25. Februar. Das in den Dragben stationirte Leuchtschiff hat seinen Standort wegen Treibeises verlassen; infolgedessen ist die Durchfahrt durch die Dragben nach unbefindet.

Ein Dirtiolattentat wurde am Freitag in Berlin verübt. Der am Hochgraben bei Berlin wohnende Gärtnereigehülfe Habedank war am Vormittag gemeinten Tages im Begriff, mit seiner verlobten Braut nach dem Stadtkirchhof zu fahren. Als H. im Begriff war, in den vor der Thür stehenden Wagen zu steigen, brach er, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, plötzlich mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig zusammen. Eine in der Nähe stehende Frauensperson, in der seine jetzige Braut die frühere Geliebte desselben erkannte, hatte aus Rache darüber, daß es sie, wie sie laut klagte, sitzen gelassen, sich vor ihm gerächt und ihm eine Quantität Oleum in's Gesicht gegossen. H. wurde vorläufig in seine Wohnung gebracht und von dort aus auf Anordnung eines herbeigeholten Arztes nach dem Krankenhause geschafft. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher. Die Attentäterin ist entkommen und bis jetzt noch nicht ergriffen.

Von einem Familiendrama berichtet das „B. Dpbl." wie folgt: Die 20jährige Tochter des Landbriefträgers W., welcher bei der Postagentur in Lankuppen, Memeler Kreises, angestellt ist, hatte ein Liebesverhältniß mit einem armen Schneider angeknüpft. Da dieses nicht ohne Folgen blieb, so kam der Vater des Mädchens dahinter und wollte, da er vermögend ist, die Einwilligung zu einer Heirath mit einem armen Manne nicht geben. Am 15. d. M. besuchte W. noch in Prökuls den Jahrmarkt. Nach Hause gekommen, fing er zu toben an, so daß die Frau und die Tochter das Haus verlassen mußten. Sein vier Jahre altes Söhnchen behielt er bei sich, hat es noch an demselben Abende auf dem Arme getragen, gehegt und gepflegt. Am nächsten Morgen jedoch, als er nicht aufhörte zu toben, banden ihn die Nachbarn. Welch' ein entsetzlicher Anblick aber bot sich ihnen dar, als sie die Stube betraten. Das Kind lag in seinem Bettchen erschlagen, mit dem Dienstmantel des Vaters bedeckt. Wie und wann der Vater sein Kind erschlagen, kann nicht festgestellt werden. Am Kopfe des Kindes befindet sich eine Wunde. W. wurde sogleich dem Amtsgerichte Prökuls überliefert, welchem festgestellt wurde, daß er in Wahnsinn verfallen sei. Von Prökuls wurde er nach Memel übergeführt und soll sich jetzt im Krankenhause befinden.

Unangenehme Folgen des Bergwerksbetriebes. In Essen ist durch den Bergwerksbetrieb, der sich bis unter die städtische Bodenfläche erstreckt, nicht nur schon mancher Bewohner zum Umziehen genöthigt worden, auch andern Uebelweisen wird dadurch das Dasein erschwert. Vor wenigen Tagen ist das Wasser in dem großen Teiche des Stadtgartens plötzlich durch eine Oeffnung im Erdboden verschwunden, so daß die Fische im Schlamm herumzappelten und mit der Hand gefangen werden konnten. Schon seit einiger Zeit drängte sich die Vermuthung auf, daß der Teich verborgene Abflußcanäle haben müsse, da er sich gar nicht füllen ließ. Die wird nun wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Bassin auszumentiren. Das Bergwerk muß für den Schaden aufkommen.

Zeugnißfälschung. Aus Oldenburg wird gemeldet: Im Jahre 1883 überwies das großherzogliche Ministerium einen der Provinz Hannover angehörigen jungen Mann G. auf seine Bitte als externen Reifeprüfungs-Kandidaten dem Marinegymnasium zu Jever behufs Ablegung des Maturitätsexamens. G. bestand die Prüfung nicht, bezog aber im folgenden Jahre mit einem angeblich von der Prüfungskommission des Gymnasiums ausgestellten Reifezeugnisse die Universität zum Studium der Medizin. Nach beendeter Studienzeit meldete sich G. zur Staatsprüfung bei der Prüfungskommission der Universität Erlangen. Als diese kürzlich an die Direktion des Gymnasiums zu Jever die Anfrage richtete, ob der Kandidat G. im Jahre 1888 die Reifeprüfung dort bestanden habe, stellte sich nach weiterer Untersuchung des Prüfungszeugnisses heraus, daß dasselbe, wie sich auch dem verwendeten Formular, dem Siegel und den Unterschriften ergiebt, durchaus gefälscht ist. Ob diese Schwindelei noch ein Nachspiel vor Gericht erfahren wird, ist bisher nicht bekannt geworden.

Selbstmord eines Universitätsprofessors. In Prag hat sich am Sonnabend der Universitätsprofessor, Hofrath Dr. Seyfa, erschossen. — Seyfa war seit dem im Vorjahre in Wien erfolgten Tode seines Bruders, des Advokaten Dr. Seyfa, welcher in einer Irrenanstalt gestorben ist, in hohem Grade nervös aufgeregt. Am Sonnabend Nachmittag kam er um 1 Uhr in seine Wohnung; eine Stunde später vernahmen die Hausbewohner einen Schuß. Man drang in die Wohnung ein und fand den Professor mit einer Schußwunde im Kopfe, aber noch lebend. Neben ihm lag ein Revolver. Man holte Professor Gussenbauer, der Schwerverwundete ist jedoch bald nach dessen Eintreffen gestorben. Auf dem Schreibtische lag ein Zettel mit folgenden von Seyfa geschriebenen Worten: „Lieber Bruder! Ich folge Dir nach. Wo das Denken aufhört, fängt das Existiren an. Es ist besser zu sterben, als wahnsinnig zu werden." Seyfa, der erst im 59. Lebensjahre stand, war ein geborener Deutschböhme und hatte an der Prager Universität studirt. Später ging er nach München. Von dort wurde er im Jahre 1883 an die deutsche Universität in Prag berufen.

Ueberschwemmung in Paris. Die Wasser der Seine sind in der Nacht zum Montag dergestalt gestiegen, daß die nahe dem Ufer liegenden Ausstellungsgebäude unter Wasser stehen. Der Spanische Pavillon, das Gebäude für Nahrungsmittel, der Pavillon des Straßenbahnwesens sind ernstlich beschädigt; ein weiteres Wachsthum der Seine würde die Ausstellung vereitgern. Viele der kleineren, leichten Bauten drohen, wie das „Berl. Tgbl." wissen will, schon jetzt einzustürzen; die niedrig gelegenen Theile der Umgegend von Paris sind überschwemmt, so Auteuil und ein kleiner Theil von Neuilly.

Der niedrige Stand des Nils erweckt die Besorgniß, daß Wassermangel in diesem Jahre eintreten wird. Beim Pegel von Assuan ist das Wasser nur 50 Zoll tief, gegen 70 Zoll in derselben Periode im Jahre 1878, was damals der niedrigste je beobachtete Stand war. Bei Kafr Ammam, wo ein neuer Pegel ist, steht das Wasser um 42 Zoll niedriger, als an der schlimmsten Zeit. In normalen Jahren fällt der Fluß bis zum Juni, sollte dieses jedoch jetzt bis dahin so fortgehen, würde der Strom ausgetrocknet sein. Bei Kolitta und Diamella werden Dämme über den Nil gezogen und man läßt es an keiner Anstrengung fehlen, die Wirkungen des außerordentlichen Fallens zu hemmen. Das Departement der öffentlichen Arbeiten hat die Landleute schon gewarnt, daß es bei dem Wassermangel wahrscheinlich nothwendig werden wird, nicht so viel Land zu bebauen. Andererseits behaupten Viele, daß die Baumwollfelder zu viel Wasser erhalten und bielen daher der Mangel an Wasser nicht schaden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Verhandlungen des Seeamts zu Hamburg.

Sitzung vom 26. Februar.

Vorsitzender: Dr. O. Goltzer.
Beisitzer: Navigationslehrer Bubach und die Kapitäne Franzen, Lorenzen und Temme.
Protokollführer: Oehmann.
Reichskommissar: Kontre-Admiral z. D. Przewisnski.

Das Seeamt beschäftigt sich in der heutigen Sitzung mit einem Unfall, von welchem der Hamburger Dampfer „Prinz Wilhelm", Unterscheidungssignal RGNJ, am 28. Oktober v. J. betroffen wurde und bei der darin bestand, daß der Dampfer mit einem unbekannten Fischerfahrzeuge kollidirte, wodurch das letztere Fahrzeug sofort zum Sinken gebracht wurde und die Besatzung desselben ihren Tod in den Wellen fand.

Der Dampfer, welcher im Jahre 1878 in Pallion bei Sunderland erbaut wurde, ist Eigenthum der Firma J. H. Lorenzen u. Ko. und hat einen Nettoraumgehalt von 2878 cbm oder 1015,95 brtt. Reg.-Tons.

Das Schiff verließ am 27. Oktober, Abends, in Ballast den Hafen von Hamburg nach Sunderland bestimmt. Am 28., Morgens 3 Uhr 45 Min. wurde Cuxhaven und um 5 Uhr 50 Min. das erste Elb-Feuerschiff passirt und nun der Kurs auf Sunderland genommen. Es war klares Wetter bei frischer Brise aus SSW. und hoher sich kreuzender See. Am Nachmittage sichtete der sich auf der Kommandobrücke befindliche zweite Steuermann Weißenborn um 4 Uhr 15 Min. 5 Strich über Steuerbord NOzN in ca. 1½ Meilen Abstand ein Fischerfahrzeug, welches bei Südwestwind ungefähr SzW. anlag. Da es schien, daß das Fischerfahrzeug still lag, behielt der Dampfer seinen Kurs ruhig bei. Als der Dampfer noch etwa ½ Meile entfernt war, schien man auf dem Fahrzeug die Segel voller zu halten, um vor dem Dampfer vorüber zu laufen. Der Steuermann Weißenborn ließ deshalb Backbordruder geben und beabsichtigte die Maschine auf rückwärts zu bringen. Als der Kapitän, welcher sich im Kartenhause befand, das Kommando „Backbord" hörte, sprang er sofort auf die Brücke und als er hier ein Fischerfahrzeug dicht vor dem Bug des Schiffes sah, ließ er sofort die Maschine stoppen und dann rückwärts arbeiten. Trotzdem die Maschine sofort rückwärts arbeitete, erfolgte gleich darauf die Kollision, indem der Dampfer das Fahrzeug recht mittschiffs treffend, gleich niederdrückte. Es wurden nun sofort Taue und Rettungsbojen über Bord geworfen, trotzdem gelang es keinem der im Wasser schwimmenden Insassen des Fahrzeuges, diese Rettungsutensilien zu erfassen, sondern sie verschwanden vor den Augen der Besatzung des Dampfers. Man hatte auch ein Boot außerdem bald zu Wasser gelassen, da man aber jetzt auf der Unglücksstelle treibende nichts mehr von den Unglücklichen sah und ein Herablassen des Bootes die Vernichtung derselben bei der hochgehenden See wahrscheinlich machte, unterließ man solches und setzte nach einer Stunde die Reise fort.

Da in einer Notiz der „Lloyds Shipping Gazette" vom 31. Oktober behauptet worden ist, daß die englische Fischerismack „Two Brothers" das übergeraunte Fahrzeug gewesen sei so hat das Seeamt durch Vermittelung des kaiserlichen General-Konsulats in London hierüber näheren Aufschluß zu erlangen versucht und wurde ihm folgende Mittheilung: „Betreff ob die Ueberlegerung eines Fischerkutters durch den Dampfer „Prinz Wilhelm" am 28. Oktober haben private Erkundigungen bei Personen, welche ohne Zweifel am Besten über solche Vorfälle unterrichtet sind, ergeben, daß von den Grimsby-Fischerfahrzeugen keines um diese Zeit verloren gegangen, ebenso auch, daß es nicht bekannt, daß von der Flotte in Hull ein Schiff fehlt; und daß allgemein angenommen wird, daß die Angabe der Smack „Two Brothers" jedenfalls auf einem Irrthum beruht, daß man ferner annimmt, daß das Fahrzeug ein holländisches gewesen, weil die englischen Fahrzeuge nur mit fünf Mann fahren."

Zeuge Kapitän Otto Demlat: Ich bin seit 1880 im Besitz eines Schifferpatents für große Fahrt und seit 2½ Jahren Führer des „Prinz Wilhelm". Der Steuermann hatte Mittags 12½ Uhr mit mir die Wache übernommen. Ich hatte mich im Kartenhause zum Schlafen gelegt, weil ich die Nacht auf der Brücke gewesen war. Es war Niemand auf Ausguck. Wir hatten zwar Segel stehen, doch beeinträchtigten sie die Aussicht von der Brücke nicht, freilich mußte man von einer Seite zur anderen gehen. Der Dampfer steuerte gut. Die Steuerung war auf der unteren Brücke, und zwar so, daß man dieselbe von der Kommandobrücke aus überlehen konnte. Unsere Maschine hat nach meinem Kommando vielleicht noch drei Umdrehungen rückwärts gemacht. Erst zwei Minuten nach der Kollision stand unser Schiff. Das Fischerfahrzeug war unter unserem Kiel durchgegangen. Ich hoffte deshalb die Maschine, um die Leute, deren Anzahl ich auf acht schätze, nicht in die Schraube zu bekommen. Ich habe die Verunglückten zwar schreien hören, aber nicht verstanden. Ich glaube, das Fahrzeug war ein holländisches. Aus den umhertreibenden Wrackstücken konnte ich die Nationalität des Schiffes nicht genau feststellen. Zur Zeit des Unfalles war es noch Tag und die Luft war gut klar. Nach meiner Meinung muß das Fischerfahrzeug gleich wie wir eine bedeutende Fahrt gehabt haben. Daß das übergerannte Fahrzeug ein Fischerfahrzeug war, davon bin ich fest überzeugt. Das Fahrzeug hatte zwei Masten und führte in dem Schoonersegel ein Zeichen, welches ich für eine Nummer angesehen habe.

Zeuge Steuermann Ludwig Weißenborn: Ich bin im Besitz eines Schifferpatents für große Fahrt; doch fahre ich nicht mehr zur See. Ich bin jetzt Revisionsaufseher bei der Zollbehörde. Zur Zeit des Unfalles war es stilleuchtet bei hohem Seegang. Die Luft war etwas diesig, doch konnte man 3—4 Meilen weit sehen. Es war meine erste Reise auf dem „Prinz Wilhelm". Zuerst sah ich das fremde Fahrzeug in einer Distanz von 5—6 Meilen und zwar 4 Strich an Steuerbord. Ich hatte von der Brücke einen freien Ausblick und ging auf und nieder, um gut auf beiden Seiten aufpassen zu können. Als das Fahrzeug uns näher kam, sah ich, daß dasselbe einen südlichen Kurs einhielt, daß also unsere Kurse sich kreuzten. Zuerst war es meine Absicht, vor dem Fahrzeug zu passiren, weil es mir schien, daß es still lag. Plötzlich änderte dasselbe seinen Kurs und bekam volle Segel; ich beabsichtigte deshalb mit Backbordruder hinter dem Schiffe herumzusteuern. Ich dachte damals noch an keine Gefahr. Ich konnte im letzten Augenblick das Herankommen des fremden Fahrzeuges nicht beobachten, weil unser Schiff zu sehr arbeitete. Ich habe nach der Kollision vier Menschen im Wasser gesehen. Ich habe in den Segeln des Fahrzeuges keine Nummer gesehen. Der Zeuge machte auf weiteres Befragen des Reichskommissars und der Beisitzer die unwahrscheinlichsten und widersprechendsten Angaben, sodaß der Vorsitzende ihn mehrfach ermahnt, bei der Wahrheit zu bleiben.

Zeuge Steuermann A. Wihmann befand sich zur Zeit der Kollision nicht an Deck und hat von dem Unfall nichts gesehen. Er sagt aus, daß der „Prinz Wilhelm" gut Segel.

Zeuge Maschinist Gabel hat die Rufe der Verunglückten gehört und deutlich verstanden, daß dieselben in deutscher Sprache gegeben wurden.

Zeuge Maschinist Siewers: Ich hatte die Wache. Es kam erst das Kommando „Stopp" und dann sofort: „Volle Kraft rückwärts". Den Stoß habe ich nicht gespürt. Wir gingen ca. 20 Minuten rückwärts; ob inzwischen noch einmal gestoppt ist, weiß ich nicht mehr genau.

Es werden noch die Auslagen einer Anzahl in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen verlesen, welche jedoch nichts Neues bieten.

Der Reichskommissar äußert sich wie folgt über den Unfall: Nach dem vorliegenden Beweismaterial ist der Zusammenstoß zwischen dem Hamburger Dampfer „Prinz Wilhelm" mit einem unbekannt gebliebenen Fischerfahrzeuge einzig und allein darauf zurückzuführen, daß man sich auf dem Dampfer beim Insichkommen des fremden Fahrzeuges nicht genügend klar war, welche Manöver man machen wollte, denn zuerst hat der wachhabende Steuermann vor dem Fahrzeuge vorüber wollen, und als er später versuchte, mit Backbordruder hinter demselben herumzugehen, war es hierzu zu spät. Der Dampfer war gesetzlich zum Ausweichen verpflichtet und ist dafür, daß das nicht rechtzeitig geschehen ist, der Steuermann allein verantwortlich zu machen. Die bei diesem Unfalle dokumentirte Unentschlossenheit im Handeln zeigt, daß der Steuermann Weißenborn nicht im Handels- resp. Dampfschiffahrtsbetriebe thätig ist, um eine selbstständige Wache zu übernehmen. Anträge habe ich nicht zu stellen.

Der Spruch des Seeamts lautet:

„Die Ursache des Zusammenstoßes des Dampfers „Prinz Wilhelm" mit einem unbekannt gebliebenen Fahrzeuge, dessen Bezeichnung hierbei entrann, ist lediglich dem zu spät unternommenen Ausweichen des Dampfers zuzuschreiben.

Den Steuermann Ludwig Moritz Conrad Weißenborn trifft hierüber allein die Schuld, und ist dessen Verhalten auf das Schärfste zu tadeln."

Landgericht.

26. Februar.

Strafkammer I. Vorsitzender: Direktor Dr. Föhring. Staatsanwalt: Dr. Poetschau.

Gegen die Anklage der Freiheitsberaubung und gemeinschaftlichen Körperverletzung hat sich der Decherberger Friedrich Franz Becker und dessen Ehefrau Amalie Becker, geb. Homann, zu verantworten. Dieselben werden beschuldigt, am Abend des 4. April v. J. ein Kontrolmädchen, das früher bei ihnen logirt hatte, aber unter Hinterlassung von Schulden ausgezogen war, als dasselbe am Hause vorüber ging, hineingezogen, und nachdem sie die Thür verriegelt hatten, in Gemeinschaft mit einem anderen bei ihnen logirenden Kontrolmädchen ganz furchtbar verhauen zu haben. Die Letztere konnte bisher nicht aufgefunden werden und so stehen die Eheleute Becker allein vor Gericht. Der Staatsanwalt hält die Angeklagten durch die Beweisaufnahme für überführt und beantragt gegen den Ehemann Becker 6 Wochen und gegen die Frau 14 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger Dr. M. V. Oppenheimer bittet um Freisprechung event. Verurtheilung zu einer Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilt den Ehemann Becker zu 14 Tagen Gefängniß und die Frau zu einer Geldstrafe von ℳ 50, event. 10 Tage Gefängniß, und zwar nur wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung.

Als am Abend des 23. Juli im Meyer'schen Tanzsalon in Rothenburgsort ein kleiner Radau entstand, lief der Tanzmeister einen angetrunkenen jungen Burschen, der an dem Streit betheiligt war, von Konstablern hinaustreiben, und da dies, nach Ansicht des Fabrikarbeiters Heinrich August Brundig, mit einem ganz besonderen Kraftaufwand und mit einer ziemlichen Rücksichtslosigkeit geschah, intervenirte er zu Gunsten des Hinausbefördersten, worauf der Tanzmeister befahl, daß auch er, Brundig, hinausgebracht werden solle. Hierüber nun soll B. Widerstand geleistet haben, doch ist er vom Schöffengericht kostenlos freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft hat sich bei dem Exkenntniß jedoch nicht beruhigt, sondern Berufung dagegen eingelegt. Es sind heute nicht weniger wie 17 Zeugen geladen. Brundig bleibt auch heute bei seiner bereits im Schöffengericht aufgestellten Behauptung, daß er, als der Konstabler Salje ihn, in Folge der Aufforderung des Tanzmeisters, angepackt, ruhig mitgegangen sei. Als ihm jedoch der Konstabler auf der Treppe ohne jede Veranlassung seinerseits einen Fauststoß versetzt habe, er geglaubt, sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen zu müssen und habe er da erst den Konstabler angegriffen. Im Uebrigen bestreitet er, daß der Konstabler sich in rechtmäßiger Ausübung seines Berufs befunden habe. Der Konstabler Salje sagt aus, daß er gesehen habe, wie Brundig sich mit dem Tanzordner gestritten habe und deswegen habe er ihn auf Antrag des Tanzordners hinausbefördert. Den Fauststoß bestreitet er. Der Angeklagte habe sich ohne Ursache widersetzt und ihm die Uniform zerrissen. Brundig bleibt dabei, daß er einen Fauststoß erhalten habe. Der Staatsanwalt beantragt, das Schuldig auszusprechen und auf eine Geldstrafe von ℳ 50, eventuell 10 Tagen Gefängniß, zu erkennen. Der Vertheidiger Dr. M. V. Oppenheimer tritt für Freisprechung des Angeklagten ein, bestreitend, daß der Konstabler sich in rechtmäßiger Ausübung seines Berufes befunden habe; derselbe habe durch sein Auftreten den Angeklagten zum Widerstand gereizt. Der Gerichtshof stellt den Widerstand durch die Zeugenaussagen für erwiesen an und verurtheilt den Angeklagten zu ℳ 100 Geldstrafe, ev. 20 Tagen Gefängniß.

Durch die falsche Vorspiegelung, daß ihm zur Bezahlung einer Kartoffellieferung im Werthe von ℳ 2000 nur noch ℳ 100 fehlten, hat der schon wegen Betrugs vorbestrafte Handelsmann Franz Andreas Friedrich Kühl einen hiesigen Arzt bestimmt, ihm diese ℳ 100 vorzustrecken. Da er hinterher nicht im Stande war, dies Darlehn zurückzuerstatten, der Arzt auch in Erfahrung brachte, daß Kühl ihn beschwindelt habe, erstattete er Anzeige und wurde Kühl vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen er durch Dr. Behrens Berufung eingelegt hat, die jedoch als unbegründet verworfen wird.

In Nr 16 des „Echo" vom 19. Januar berichteten wir bereits eingehend über eine gegen den Kistenmacher Max Heinrich Christian Flöthe stattgehabte Verhandlung vor dem Schöffengericht betreffend eine Anklage wegen versuchter Nötigung, welche in einem vom Angeklagten im „Echo" veröffentlichten Bericht über eine Generalversammlung des Fachvereins der Kistenmacher erblickt wurde. Der Angeklagte wurde damals freigesprochen, doch hat die Staatsanwaltschaft gegen dies Urtheil Berufung eingelegt und wird vom Staatsanwalt eine Geldstrafe von 2 Tagen beantragt, wohingegen der Vertheidiger Dr. Tuchheim Bestätigung des schöffengerichtlichen Urtheils beantragt. Das Gericht schließt sich der Auffassung des Staatsanwalts an und erkennt antragsgemäß.

Der schon 4 Mal wegen Diebstahls vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Gerhard Johann Ernst wird beschuldigt, in der Nacht zum 24. Juni v. J. einem auf einer Bank in den Anlagen eingeschlafenen Arbeiter seinen Tabaksbeutel, in welchem er seine gesammte Baarschaft, ℳ 23,50, aufbewahrte, aus der Tasche gezogen und gestohlen zu haben. Der Angeklagte, welcher leugnet, wird für überführt erachtet und antragsgemäß zu 18 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der Zeit vom 13.—17. November v. J. hat der schon vielfach vorbestrafte Hausknecht Henry Eduard Karl Freudenberg zuerst einem seiner Logiskollegen eine Anzahl Wäschestücke, als 8 Hemden, Tricotunterjacken und Unterhosen in der Weise gestohlen, daß er die ledernen Hänge des Koffers durchschnitt; ferner hat er einem zweiten Logiskollegen einen goldenen Knopf gestohlen. Schließlich wird er auch noch beschuldigt, sich wiederholt Beamten gegenüber eines falschen Namens bedient zu haben. Der Angeklagte erscheint sämmtlicher Straftaten überführt und wird gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 18 Monaten, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre, Stellung unter Polizeiaufsicht und 4 Wochen Haft erkannt.

Schöffengericht.

26. Februar.

1. Richter: Oberamtsrichter Dr. Seidenbaum.
Schöffen: J. J. H. Tischbein und Dr. J. Löwenberg.
Amtsanwalt: Dr. Freudenthell.

Für einen Schlag mit einem Beibel, den ein Böttchergeselle in einer Wirthschaft nach vorausgegangenem Streite einem andern Gaste versetzte, muß er ℳ 50 Strafe zahlen, ev. 10 Tage Gefängniß verbüßen. — Die ihr von ihrem Logisgeber zur Aufbewahrung übergebene Summe von ℳ 6 unterschlagen und eine silberne Uhr verletzt hat eine Logisinwirthin, weshalb ihr wegen Unterschlagung eine 2tägige Gefängnißstrafe zuerkannt wird. — Wegen Unterschlagung einer von seinem Kollegen entliehenen Uhr wird ein Böttchergeselle zu ℳ 20 Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Eine Plättmacherin hat sich in zwei Fällen aus der Kasse ihrer Prinzipalin 50 ₰ und ℳ 10 angeeignet, was ihr eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen einbringt.

III. Richter: Amtsrichter Dr. Burchard
Schöffen: J. H. Witt und A. C. Klockmann.
Amtsanwalt: Dr. Möller.

Für eine Hose, die er seinem Logiskollegen gestohlen hat, muß ein schon vorbestrafter Schornsteinfeger auf 2 Monate in's Gefängniß wandern. — Auf Ansuchen einer Hausbewohnerin sollte ein auf einer Etagentreppe schlafender Glasergeselle entfernt werden, was ihm nicht zu gefallen schien, denn er beschimpfte und beleidigte den ihn fortweisenden Konstabler. Das Gericht erkennt ihm wegen Beleidigung eine achtwöchentliche Gefängnißstrafe zu. — Auf 8 Tage muß eine Hausirhausirerin in's Gefängniß wandern, weil sie sich auf einem Tanzsalon einen Muff aneignete. — Gelegentlich eines Bettes, den er auf einem Oberländer Kahn abstatten soll ein Matrose aus der Kajüte des Schiffers ℳ 20 gestohlen haben, doch wird er wegen mangelnden Beweises kostenlos freigesprochen.

Aus dem Vereinsleben.

Der Fachverein der Schlosser Hamburgs hielt am 19. Februar eine Extra-Mitgliederversammlung, zugleich Fortsetzung der ordentlichen Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die §§ 1—10 in ihrer jetzigen Fassung verlesen, wird in der Berathung des Statuts fortgefahren. Zu § 11 wird der Antrag des Vorstandes angenommen. § 15 wird dahin umgeändert, daß ℳ 50 in Händen des Kassirers verbleiben. Das Bibliotheksstatut erhält eine Abänderung, indem die Kollegen, welche die Bibliothek benutzen wollen, mindestens 8 Wochen dem Verein angehören müssen. Diese Nothwendigkeit hat sich herausgestellt, da in letzter Zeit vielfach von neuen Mitgliedern Bücher bei der Abreise vor Hier mitgenommen worden sind. Die Lesezeit dauert Montags und Freitags von 8½ bis 10 Uhr. Ferner noch beschlossen, die Delegirtenversammlungen in der „Metallarbeiter-Zeitung" zu veröffentlichen; ebenso sind laut Beschluß die Mitglieder verpflichtet, den Werkstubenbeigisten die Mitgliedskarte vorzuzeigen, um eine bessere Kontrole zu ermöglichen. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Unterstützung gemaßregelter Kollegen; alle Redner sollen diesem Antrage volle Anerkennung, indem der Einzelne weniger Rücksicht auf seine Existenz nehmen werde, wenn er weiß, daß seine Kollegen für ihn eintreten, dadurch aber eine regere Agitation in den einzelnen Werkstuben geschaffen und das Solidaritätsgefühl unter den Kollegen gehoben werde. Um Mißbrauch zu verhüten, haben sich die Unterstützung Suchenden an die Lohnkommission zu wenden und dieser die Sachlage zur Prüfung zu unterbreiten. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne und vertagt die Berathung über die Festsetzung der Höhe, sowie die zweckmäßigste Aufbringung der Gelder zur nächsten Versammlung, die am 5. März stattfindet, von welchem Zeitraum an diese Beschlüsse in Kraft treten. Die Errungenschaften eines Bier-Kommerses wird abgelehnt. Nach'em noch der Vorsitzende aufgefordert, in nächster Versammlung recht zahlreich zu erscheinen, da Kollege Diedrich über die Vorlage des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes referiren werde, schließt er die Versammlung um 12 Uhr.

Mitgliederversammlung des Vereins der Maler Altonas am 12. Februar. Der Vorsitzende berichtet über die statistischen Fragebogen; weil das Reich und die einzelnen Bundesstaaten keine Büreaus für Arbeitsstatistik haben, wie es in Amerika der Fall ist, so sei es eine Hauptaufgabe der Fachvereine, für genaue Statistik zu sorgen, damit über die Situation der proletarischen Schichten der Gesellschaft genaue Darstellungen in die Oeffentlichkeit dringen. Redner führte an, daß die Statistik nützlich und lehrreich wäre. Lehrreich, weil man über das, was um uns hergeht, unterrichtet wird; nützlich, weil die Ziffern eine vorzügliche Waffe zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen sind. Redner verlas, daß im Sommer 270 Gehülfen in Altona beschäftigt worden, wovon 42 pCt. im Verein sind. In 21 Werkstätten, darunter 5 der größeren, die allein 120 Mann beschäftigen war eine 9½stündige Arbeitszeit. In 2 Werkstätten betrage der Hamburger Lohntarif, neunstündige Arbeitszeit und 48 ₰, und in 2 Werkstätten 9stündige Arbeitszeit und 50 ₰ Lohn; in 20 Werkstätten (kleine) wäre leider noch eine 10stündige Arbeitszeit. Der durchschnittliche Lohn ist pro Tag ℳ 4,50. Im Winter sind 62 pCt. außer Arbeit wovon die durchschnittliche Feierzeit 10 Wochen beträgt. Aber auch im Hochsommer sind 30 pCt. durchschnittlich 3 Wochen außer Arbeit. Dann entspann sich eine längere Debatte. Herr Schulz sprach über die früheren Verhältnisse und kam auf den Hamburger Lohntarif zu sprechen, den die Altonaer auch durchzusetzen versuchen müßten. Herr O. Diedrich brachte einen Rückblick über die zwei letzten Jahre vom allgemeinen Streik her und wie im vorigen Jahre die Hamburger Innung mit den Hamburger Gehülfen sich vereinbarte. Im Februar v. J. wurde von der Altonaer Innung ein Ausschuß gewählt. Sie nahm die Wahl vor, als kaum 4 Leute beschäftigt wurden und wo sich 40 Kollegen der Wahl enthielten, wobei eine Person mit 9 und die andere mit 5 Stimmen gewählt wurde. Vom Fachverein wurde eine Lohnkommission gewählt, welche mit der Innung unterhandeln sollte, aber von ihr mit der Bemerkung zurückgewiesen wurde, daß sie ihren Ausschuß hätte, mit dem sie das Gesellen- und Lehrlingswesen regelte. Nun führte Redner an, daß der Innung auf anderem Wege nicht beizukommen sei, und um zu sehen, ob es der Innung Ernst ist mit dem Ausschuß zu rechnen, so sollen die Gehülfen, die bei Innungsmeistern arbeiten, den Ausschuß auffordern, eine Versammlung einzuberufen. Redner ermahnte dann die Kollegen noch zum eifrigen Agitiren für den Fachverein, da Einigkeit stark macht, und schloß mit dem plattdeutschen Spruch: „Wo wi tohoop heet Hahn hi uns noch nümms wat kahn!" In demselben Sinne nach sprachen sich die Herren Bendt, Petersen, Lange, Ehlers und Nick aus. Dann wurde noch über verschiedene innere Vereinsangelegenheiten (Bibliothek und Stiftungsfest) gesprochen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Der Fachverein der Maurerarbeitsleute von Wandsbek und Umgegend hielt am 20. d. M. seine Mitgliederversammlung ab. Es wur

des von Letzterem gezahlten Kostenvorschusses, den dieser zurückfordern kann.

O. B., Eimsbüttel. Kinder sollen nach den Bestimmungen des Impfgesetzes vor Ablauf des auf das Geburtsjahr folgenden Jahres geimpft werden.

O. Sch. Das Wort Schmutzkonkurrenz ist an sich nicht parlamentarisch unzulässig, auf bestimmte Personen angewendet, könnte es jedoch event. als Beleidigung aufgefaßt werden.

F. W. 101. Der Pfändung ist nur das Eigenthum des Schuldners unterworfen, auf Abzahlung gekaufte Gegenstände also so lange nicht, als dieselben nicht durch volle Bezahlung Eigenthum des Inhabers geworden sind.

Scholefer, Altona. Die frühere Legislaturperiode kann die in Pfand genommene Uhr nicht ohne Weiteres verkaufen, sie muß dieselbe, nachdem sie ihren Schuldner verklagt hat, bei sich pfänden lassen.

Alter Abonnent vom „Echo“. Der Wiederverheirathung steht Nichts im Wege.

F. W. Der Hauswirth hat das Recht, sämmtliches Mobiliar des Miethers für nicht bezahlte Miethe zurückzuhalten. Die Beschränkungen, welche bei Pfändungen für andere Schulden bestehen in Bezug auf das nothwendige Hausgeräth ꝛc. finden in diesem Falle leider keine Anwendung.

A. K., Ottensen. § 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichnet diejenigen Vergehen, welche die Strafkammer bei Eröffnung des Hauptverfahrens dem Schöffengerichte überweisen kann, soweit dieses nicht an sich zuständig ist. Unter 2) sind aufgeführt Vergehen wider die öffentliche Ordnung in den Fällen des § 123 Abs. 3 und des § 137 des Strafgesetzbuches. Ersterer handelt vom Hausfriedensbruch, letzterer von der Beseitigung gepfändeter Sachen.

O. O. F. C. Das Wahlrecht zum Reichstage geht verloren, wenn der Betreffende im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln bezogen hat; ob diese Unterstützung eine einmalige oder fortlaufende war, ist leider belanglos.

Amtsgericht Hamburg.

In dem Zeitraum vom 16. bis zum 22. d. M. haben die nachbenannten Personen vor dem unterzeichneten Amtsgerichte den Offenbarungseid geleistet:

Brunner, Eduard Adolf Wilhelm, Fabrikarbeiter, Borstelerchaussee 11. — Italiener, Adolf, Fruchthändler, Poolstraße 7. — Kalben, Joachim Friedrich, Bauunternehmer, Eimsbüttel, Henriettenstraße 1 b, 1 Et. — Klumm, Heinrich August Theodor, Privatlehrer, St. Pauli, Alsenstraße 26, 1. Et. — Lyborn, Johannes Samuel Wilhelm, Tischlergeselle, Barmbek, Stückenstraße 11, 2 Et. — Ehefrau Meiche, Louise Emilie Auguste, geb. Oppermann, Mühlenweg 53, part. — Niebelell, Johann Heinrich Christoph Claus, Maschinenbauer, Bierländerstr. 43. — Nissel, Hermann Jacob August, Maler, Eilbeckerweg Nr. 118. — Sahlmann, Peter Christian, Mechaniker, Pöseldorf, Mittelweg 22/24. — Schwarzschmidt, August Wilhelm Theodor, Händler, Eichholz 78, Haus 1. — Schachtebeck, Emil, Kaufmann, Eimsbüttel, Lindenallee 35, 1. Et. — Scharwächter, Ernst, ohne Geschäft, Eimsbüttel, Weidenallee 61, Haus 2, 1. Et. — Schroeder, Rudolph Christian August, Hausknecht, Neust. Neustr. 71, Haus 9, part. — Spieleke, Johann Friedrich Albert, Arbeiter, Hammerbrook, Sonnenstraße 102, 1. Et. — Zangerle, Diene Dorothea Magdalena, Schneiderin, St. Georg, Alte Brennerstraße 59, 1. Et. — Willmann, Johann August Conrad, ohne Geschäft, Uhlenhorst, 1. Humboldtstraße 33.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Das Amtsgericht Hamburg.

Bekanntmachung.

In den Staatsverband sind aufgenommen:

Franz Albert Barich. — Hartwig Adolph Louis Barre. — Hans Hinrich Behn. — Friedrich Ludwig Hans Beutler. — Wilhelm Hans Joachim Burmeister. — Detlef Jürgen Callsen. — Amanda Christine Carstensen. — Johann Joachim Friedrich Cramer. — Conrad Tanner. — Johann Joachim Friedrich Wilhelm Ditten. — Heinrich Ferdinand Edermann. — Hans Jochen Hinrich Ehlers. — Hinrich Ehlers. — Alexander Ludwig Carl August Eichler. — Karl Johann Georg Joachim Evers. — Johann Joachim Engelbrecht. — Carl August Roth. — August Reinhold Felderer. — Johann Georg Fend. — Joachim Christian Carl Garbe. — Heinrich Wilhelm Andreas Grimm. — Ernst Bernard Moritz Gunkel. — Otto Wilhelm Hachfeld. — Carl Heinrich Friedrich Christian Hagen. — Gottlieb Julius Hamann. — Ludwig Peter Georg Harms. — Andreas Harras. — Carl Friedrich Hoffmann. — Karl Christian Otto Hoffmann Dr. Phil. — Paul Hermann Hoffmann. — Carl Johann Friedrich Kanrad. — Johann Friedrich Wilhelm Karstens. — Ludwig Johann Gustav Klar. — Friedrich Hermann Köhler. — Josef Kraus. — Christian Carl Friedrich Lemm. — Ernst Ludwig Kessuth Lorentzen. — Wilhelm Lüdemann. — Frieda Johanna Wilhelmine Sophie Ludwigs. — Johann Friedrich Christian Mauk. — Johann Friedrich August Mahncke. — Carl Rudolph Petrschke. — Johannes Pfundheller. — Heinrich Friedrich Christian Poggenberg. — Joachim Hinrich Priels. — Ferdinand Gustav Paul Rieckk. — Adolph Heinrich Georg Rehbe. — Carl Robert Schilling. — Friedrich Wilhelm Ludwig Schlüter. — Johann Diedrich Schmahefe. — Henriette Maria Wilhelmine, geb. Schlüter, des Hans Jacob Cachens Wwe. — Albert Friedrich Carl Schlüter. — Wilhelm Gerhard Martin Schulz. — Carl Johann Wilhelm Seitz. — Johann Heinrich Friedrich Stindt. — August Teichmüller. — Johann Joachim Heinrich Adolf Wegener. — Friedrich Ernst Weiner. — Carl Johann Heinrich Wendt. — Carl Gustav Werner. — Hermann August Friedrich Wiese. — Johann Fritz Wittenburg. — Anna Maria Elisabe, geb. Wrage, des Carl Gottfried Schmüller Wwe.

Sämmtlich Reichsangehörige.

Aus dem Staatsverbande sind entlassen:

Louis Cohen. — Carl Friedrich Sigmund Hagedorn. — Max Paul Levin. — Ernst Theodor Waldemar Weiße.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Die Aufsichtsbehörde für die Standesämter.

Bekanntmachung.

Das Bürgerrecht haben erworben:

Heinrich Christian Amandus Affen. — Ernst Martin Carl Hintze. — Carl Heinrich Andreas Pfeiffer. — Ludwig Heinrich Christian Meier. — Johann Christian Friedrich Tillmann. — Johann Carl Joachim Friedrich Winkelmann. — Carl Conrad Hugo Krantz. — Peter Hinrich Möller. — Heinrich Amandus William Diedbrock. — Johann Adolph Daniel Witt. — August Christian Carl Wilhelm Witt. — August Heinrich Carl Witt. — Heinrich Ferdinand Karl Brons. — Julius Johannes Theodor Bürde. — Johann Christoph Heinrich Liebhaber. — Friedrich Wilhelm Heinrich Julius Griesmann. — Peter Adolf Emil Theef, genannt Rüger. — Karl Wilhelm Christian Plett. — Friedrich Gottlieb Carl Sauer. — Eugen Gutmann. — Heinrich August Schlüter. — Heinrich Jacob Elias Christian Ernst August Hallmeyer. — Wilhelm Julius Schmidt. — Carl Wunibald Kügel. — Gustav Otto Schroeder. — Wilhelm Heinrich August Hels. — Georg Friedrich Theodor Krumstein. — Emil Joachim Peter Roggenbuck.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Die Aufsichtsbehörde für die Standesämter.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Gustav Paul Panlick mit Leopoldine Friederike Henriette Spacker. — Ernst Martin Anton Meyer mit Emma Christine Nohlf. — Thorwald Krogh Meyer mit Magdalene Tiedemann. — Friedrich Wilhelm Gabelhorst mit Helene Elisabeth Auguste Meyer. — Georg Rudolph Gustav Berck mit Johanna Maria Brinkel.

Standesamt Nr. 2.

Hermann August Behr mit Katharine Magdalene Dorothee Peters. — Detlev Friedrich August Haar mit Maria Dorothea Friederike, geb. Krüger, geschied. Hammer, jetzt verw. Sturm. — Carl Armin Baumgart mit Maria Louise Dorothea Kapitzler. — Carl Gustav Wilhelm Neumann mit Louise Amalie, geb. Kraemer, geschied. Wiegerfuß. — Heinrich Hermann Voigt mit Cäcilia Jacobine Maria Emilie Daniel. — Johann Carl Ferdinand Brust mit Mathilde Friederike Marie Bürger, verw. Berlag. — August Carl Friedrich Eibold mit Emma Dorothea Henriette Sophie Mahnke. — Johann Leonhard Duus mit Carolina Wilhelmine Lüette, geb. Reed, verw. Sachte. — Franz Heinrich Theodor Rafe mit Magdalena Henriette Therese Wilhelmine Döring. — Hans Johannes Haase mit Anna Catharina Helene Stubb.

Standesamt Nr. 3.

Franz Andreas Harry mit Johanna Auguste Sambo. — Jochen Heinrich Nenthow mit Anna Catharina Caroline Schomaker. — Carl Hermann Friedrich Nebel mit Helene Maria Elise Alexandrine Mehne. — Hans Jochim Fahben mit Catharina Wilhelmine Johanna Meincke.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Standesamt Nr. 4.

Franz Heinrich Theodor Rafe mit Magdalena Henriette Therese Wilhelmine Döring.

Wolfsdorf, den 25. Februar 1889.

Standesamt Nr. 5.

Hermann Mist mit Hannchen Caroline Magdalene Beeken.

Moorfleth b. Hamburg, den 22. Februar 1889.

Standesamt Nr. 20.

Johann Ferdinand August Hermann Pilchke mit Johanne Wilhelmine Elise Schulz. — Theodor Heinrich Gottfried Keil mit Therese Agnes Adolph. — Heinrich Christian Wilhelm Sörensen mit Johanne Wilhelmine Kämmerelt. — Karl Marx mit Lina Steinwehr.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Standesamt Nr. 21.

Gottfried Julius Krebs mit Henriette Marie Helene Söhncke. — Heinrich Johann Claus Thiem mit Caroline Margaretha Auguste Frühling.

Hamburg, den 23. Februar 1889.

Standesamt Nr. 23.

Jacob Thomsen mit Auguste Johanna Krukau.

Hamburg, den 25. Februar 1889.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle diejenigen Versammlungen gratis veröffentlicht von denen uns Kenntniß gegeben wird.)

Vereine:

Mittwoch, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr: **Maurer,** bei Kettner, Gr. Rosenstraße, Ottensen. — Abends 8½ Uhr: **Oeffentliche Versammlung der Zigarren-Sortirer,** im „Frankfurter Hof“, Große Rosenstraße, Altona. — **Schuhmacher,** im „Convent-Garten“, Gr. Rosenstraße, Altona. — **Oeffentliche Versammlung der Maurerarbeitsleute,** bei Goede, Königstraße 65, Wandsbek. — Abends 9 Uhr: **Tabakarbeiter,** bei Wendte, Neust. Neustraße 20. — **Fortbildungsverein von Barmbek ꝛc.,** Oberaltenallee 16, Barmbek.

Donnerstag, den 28. Februar, Abends 7 Uhr: **Zimmerer,** im „Frankfurter Hof“, Gr. Rosenstraße 32, Altona. — Abends 8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung der Maler,** im „Convent-Garten“, Gr. Rosenstraße 6, Altona. — **Gypser,** bei Hermann, 1. Jacobstraße 19. — Abends 8½ Uhr: **Maurer,** bei Tütge, Valentinskamp 41. — **Maurerarbeitsleute,** bei Wendte, Neust. Neustraße 20. — Abends 9 Uhr: **Bildungsverein für Arbeiter** (Vortrag), Böhmkenstr. 4.

Freitag, 1. März Abends 8½ Uhr: **Böttcher,** bei Reuter, Spitalerstraße 61. — Abends 9 Uhr: **Fortbildungsverein von Barmbek ꝛc.** (Vortrag), Oberaltenallee 16, Barmbek.

Sonntag, den 3. März Nachmittags 3 Uhr: **Ewerführer,** bei Wendte, Neust. Neustraße 20.

Krankenkassen:

Donnerstag, den 28. Februar, Abends 8½ Uhr: **Sanitätsverein,** bei Beutler, Spaldingstraße 77.

Sonnabend, den 2. März, Abends 8½ Uhr: **Metallarbeiter, Filiale Eimsbüttel,** bei C. John Ede, Neue Rosenstraße und Lagerstraße, St. Pauli. — **Metallarbeiter, Filiale St. Georg,** bei Becker, Gr. Pulverteich 12, St. Georg.

Auktionen.

27. Februar.

9 Uhr: Rothenburgsort, Mahagoniholzlager, diverse Fournire.
10 „ Neuerwall 61, Konfektionswaaren.
10 „ Gaffamachereihe 16, unentgeltliche Pfänder.
10 „ Pöseldorf, Schultzestraße 21, Hausstand.
10½ „ Rothenbaum Chaussee 69, Hausstand.
10½ „ Kleine Reichenstraße 23, Zigarren, Kontorsachen.
10½ „ St. Pauli, Eimsbüttelerstr. 17, Mobilien ꝛc.
10½ „ Thalstraße 34, Mobilien ꝛc.
11 „ Holländ.-reihe, Wiederlage, Ueber.
2 „ Neu-Hochstr., Wartenhofstraße bei Harjes, Mobilien.

28. Februar:

10 Uhr: Gr. Bleichen 67, Spirituosen, Galanterie- und Kurzwaaren.
10 „ Neuerwall 82, 1. Industrie- und Tapisseriewaaren.
10 „ St. Pauli, Jägerstr. (Auktionslokal), Mobilien.
10½ „ Roßmarkt 34/35, Eisen, Stahlwaaren ꝛc.
10½ „ Nöhringsmarkt 40, Manufakturwaaren.
11 „ Kaiserspeicher, Naturasteinplatten.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell u. Co. Nachfolger.

Hamburg, 26. Februar Mittags.

Thermometer (° R.) Mittl.	Wärmer Gr.	Kälter Grad	Barometer Mittags	Wind Mittags	Atmosphäre: Mittags
— 0.8	— 0.8	— 2.7	27.100	WNW	Schnee.

Eintritt der Ebbe und Fluth in Hamburg am 27. Februar.

Fluth: 10 Uhr 15 Min. Ebbe: 3 Uhr — Min.

Wasserstand der Oberelbe.

Bei Kuissy	25. Februar	+ 0.66 m	
„ Dresden	25. „	+ 0.26 m	Treibeis
„ Magdeburg	25. „	+ 2.86 m	Eistreiben
„ Wittenberge	25. „	+ 2.84 m	Eistreiben
„ Lauenburg	25. „	+ 3.50 m	Eisstand

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte.

27. Februar.

Nordwestdeutschland: Trübes Frostwetter mit Schneefällen und schwacher Luftbewegung.

Anzeigen.

Am 24. d. Mts. starb nach längerem Leiden am plötzlichen Schlaganfall mein lieber Mann

H. Lieboldt.

tief betrauert von allen Verwandten, Kindern und der tiefbetrübten Gattin **Frau Lieboldt.**

Beerdigung: Donnerstag 2 Uhr, Buschstraße Nr. 6, Barmbek.

Bildungsverein für Arbeiter.

Am Donnerstag, 28. Februar, Abends 9 Uhr, 8. Experimentalvortrag des Herrn Dr. Lökermann: Der Elektromagnetismus. Eintritt frei.

Volksbank e. G.

Die Auslieferung der Mitgliedsbücher findet vom 1. März 1889 an statt, ebenfalls wird die Dividende von 9 pZt. p. A. für 1888 ausgezahlt. Das Büreau ist geöffnet bis zum 15. März cr., mit Ausnahme des Donnerstags, auch in den Abendstunden von 6 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung der Zigarren-Sortirer von Hamburg-Altona-Ottensen

heute, Mittwoch, den 27. Februar 1889, Abends 8½ Uhr, im „Frankfurter Hof“, Altona, Große Rosenstraße.

Tages-Ordnung:

1) Der bevorstehende Tabakarbeiter-Kongreß. 2) Event. Wahl von Delegirten zu demselben. 3) Das Bestehen zweier Sortirer-Vereine in hiesiger Gegend.

Die Mitglieder des Freundschafts-Klubs, sowie des Klubs der Zigarren-Sortirer von 1885 sind besonders zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Maler von Hamburg, Altona und Wandsbek

am Donnerstag, den 28. Februar 1889, Abends 8 Uhr, in Pappens Lokal, Altonaer Conventgarten.

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Verwaltung und Abrechnung von Streikgelde. 2) Das Flugblatt des Herrn P. Wiedemann und die Antwort hierauf. 3) Anträge und Verschiedenes.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Sanitäts-Verein.

Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 28. Februar 1889, Abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Beutler, Spaldingstraße 77.

Tages-Ordnung:

Das Verhältniß der Mitglieder zu ihrem Arzt.

Die Mitglieder von Hammerbrook und Borgfelde werden dringend ersucht, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Photographische Atelier, **E. H. A. Schlitte, Rathhausstrasse 25,** liefert 12 Visitkarten, eine davon fein kolorirt, für ℳ 4,50. Andere Formate im Verhältniß ebenso billig.

J. Wulff,

Steinstrasse Nr. 109, Ecke der Fuhlentwiete, der St. Jacobi-Kirche gegenüber,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaaren, Talmi- und Nickelketten.

Grosse Auswahl, solide Preise. Reparaturen prompt und billig

Wachtmann's Salon.

Erste elektrische Beleuchtung Altonas.

Heute: Grosser Maskenball

arrangirt von der Kapelle des Hauses.

Mit Prämiirung der elegantesten Damenmaske.

Preise: Eine goldene Remontoir-Uhr
„ Silberne Remontoir-Uhr
„ goldenes Armband.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Einführungskarten an den bekannten Stellen.

Restauration à la carte.

Zur Beachtung.

Verloren der Sammelbogen Nr. 4 der Bannerspende der Frauen des Gesangvereins der Maurer-Arbeitsleute von Altona; es wird hiermit gewarnt, darauf zu zeichnen.

Die Kommission.

NB. Die Inhaber der Sammelbogen werden ersucht, die Gelder am 6. März Abds. 9 Uhr bei Herrn Wallisch, Ecke der Schiller- und Marktstraße, abzuliefern.

Arbeitsmarkt.

Ges. e. Hausknecht f. m. Rohtabak-Geschäft. Desl. muß Zig.-Arb. leb. u. kräft. sein. **J. Levie,** Kohlhöfen 16.

Hamburg.

Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 11.50. Katharinenstr. 36, 2.
Ges. Zig.-Arb. a. S. u. Blattgurichterin a. T. Valentinskamp 99.
Ges. Zig.-Arb. a. Kopstg. Neuer Steinweg 92, 3 H. C. 2 l.
Ges. Zig.-Arb. a. F. ℳ 8.50. Amandastr. 22, 3.
Ges. e. tücht. Blattgur. Hopfenlad 8, 3.
Ges. Zur. a. ¼ T. Lindenallee 50, 2. r., 9 Uhr.
Ges. Kopperstreicherinnen. Alte Gröningerstr. 22.
Ges. Kopperstr. a. ¼ T. Wilhelmstr. 36, 2, 3 H. M.
Ges. Cigr. a. F. ℳ 6.50 u. 5.50. Pferdemarkt 21.

Altona.

Ges. Zig.-Arb. a. F. ℳ 10. Ablerstr. 16.
Ges. Zig.-Arb. a. fl. S. Cgr. ℳ 13.50. Brunnenstr. 81, 1.
Ges. Zig.-Arb. a. F. Gr. Johannisstr. 97, 3. r.
Ges. e. Zig.-Arb. a. F. Lammstr. 41, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 12. Weidenstr. 68, 2. r.
Ges. Blatt- u. Kopperstr. a. g. T. Schauenburgerstr. 97, 3 l.
Ges. Einr. Pettschenzig. a. F. ℳ 7. Hahnemannspassage 16, 2.

Ottensen.

Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Gr. Karlstr. 99, 3. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Lagerstr. 11 b, 2. l.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Rothestr. 32, 3. r.
Ges. Blattgur. a. g. T. Hohenrieth 18, pt.
Ges. Zur. a. ¼ T. Sophienstr. Hof 14.
Ges. Kopperstr. a. g. T. Lagerstr. 11 a, 3. l.

Ohne Konkurrenz!

Sumatra 1½ Pfd. dckb. 180 ₰, Java 1½ Pfd. dckb. 220 ₰, hochf. Seebl.-Cl. 130 ₰, fl. Brasil-Cl. 150 ₰, Seebl. N. 70 ₰ ꝛc., ganz neu assortirtes Lager, nur feinste Tabake. Bei 20 Pfd. Abn. Preiserm.

Georg Ramke, Rohtab.-Lager, Mühlenstr. 43.

Lager roher Tabake.

P. C. Mathies, 12 Altona, Norderreihe 12.

Tabakstengel werden gekauft Schauenburgerstraße 18, Haus 3, Altona.

Taf. 1000 Pfd. Domingo u. Cuba bill. zu verk.

Tabaksstengel

werden zu den höchsten Preisen gekauft **Blumenstraße 46, Hths., Altona.**

Tabaksstengel werden gek. u. abgeh. Gerberstr. 10, St. P.

Zig.-Wickelpapier bester Güte, in jeder Größe vorräthig; Pack à 6 Bogen geschnitten 45 ₰, 4 Pack à 3 Bogen geschnitten 25 ₰, einzelne Bogen à 7 ₰.

Emil Trautloff, Altona, Oelckers Allee 17.

Zigarren 100 St. v. ℳ 2,50. Jägerstr. 20, pt.

Leihhaus-Auktion Amandastr. 48.

Alle bis 1. März 1888 verfallenen Pfänder müssen bis 6. März 1889 eingelöst oder erneuert werden.

Pfand-Auktion

Mittwoch, 6. März 1889, 1. Marienstraße 22, part.

Marcus Wilhelm.

25 pZt. unter Fabrikpreis.

Ein Posten Stuckleisten, per Meter ℳ 3—6, muß bis zum 1. März geräumt werden. Offerten erbeten A. M. postlagernd St. Pauli.

Soeben wieder eingetroffen:

Arbeiter- und Handwerker-Notiz-Kalender für 1889.

I. Sorte 75 ₰, II. Sorte 50 ₰.

J. H. W. Dietz,

Gr. Theaterstraße 44.

Oeffentliche Versammlung der Zigarren-Sortirer von Hamburg-Altona-Ottensen

heute, Mittwoch, den 27. Februar 1889, Abends 8½ Uhr, im „Frankfurter Hof“, Altona, Große Rosenstraße.

Tages-Ordnung:

1) Der bevorstehende Tabakarbeiter-Kongreß. 2) Event. Wahl von Delegirten zu demselben. 3) Das Bestehen zweier Sortirer-Vereine in hiesiger Gegend.

Die Mitglieder des Freundschafts-Klubs, sowie des Klubs der Zigarren-Sortirer von 1885 sind besonders zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Maler von Hamburg, Altona und Wandsbek

am Donnerstag, den 28. Februar 1889, Abends 8 Uhr, in Pappens Lokal, Altonaer Conventgarten.

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Verwaltung und Abrechnung von Streikgelde. 2) Das Flugblatt des Herrn P. Wiedemann und die Antwort hierauf. 3) Anträge und Verschiedenes.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Sanitäts-Verein.

Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 28. Februar 1889, Abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Beutler, Spaldingstraße 77.

Tages-Ordnung:

Das Verhältniß der Mitglieder zu ihrem Arzt.

Die Mitglieder von Hammerbrook und Borgfelde werden dringend ersucht, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Photographische Atelier, **E. H. A. Schlitte, Rathhausstrasse 25,** liefert 12 Visitkarten, eine davon fein kolorirt, für ℳ 4,50. Andere Formate im Verhältniß ebenso billig.

J. Wulff,

Steinstrasse Nr. 109, Ecke der Fuhlentwiete, der St. Jacobi-Kirche gegenüber,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaaren, Talmi- und Nickelketten.

Grosse Auswahl, solide Preise. Reparaturen prompt und billig

Wachtmann's Salon.

Erste elektrische Beleuchtung Altonas.

Heute: Grosser Maskenball

arrangirt von der Kapelle des Hauses.

Mit Prämiirung der elegantesten Damenmaske.

Preise: Eine goldene Remontoir-Uhr
„ Silberne Remontoir-Uhr
„ goldenes Armband.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Einführungskarten an den bekannten Stellen.

Restauration à la carte.

Zur Beachtung.

Verloren der Sammelbogen Nr. 4 der Bannerspende der Frauen des Gesangvereins der Maurer-Arbeitsleute von Altona; es wird hiermit gewarnt, darauf zu zeichnen.

Die Kommission.

NB. Die Inhaber der Sammelbogen werden ersucht, die Gelder am 6. März Abds. 9 Uhr bei Herrn Wallisch, Ecke der Schiller- und Marktstraße, abzuliefern.

Arbeitsmarkt.

Ges. e. Hausknecht f. m. Rohtabak-Geschäft. Desl. muß Zig.-Arb. leb. u. kräft. sein. **J. Levie,** Kohlhöfen 16.

Hamburg.

Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 11.50. Katharinenstr. 36, 2.
Ges. Zig.-Arb. a. S. u. Blattgurichterin a. T. Valentinskamp 99.
Ges. Zig.-Arb. a. Kopstg. Neuer Steinweg 92, 3 H. C. 2 l.
Ges. Zig.-Arb. a. F. ℳ 8.50. Amandastr. 22, 3.
Ges. e. tücht. Blattgur. Hopfenlad 8, 3.
Ges. Zur. a. ¼ T. Lindenallee 50, 2. r., 9 Uhr.
Ges. Kopperstreicherinnen. Alte Gröningerstr. 22.
Ges. Kopperstr. a. ¼ T. Wilhelmstr. 36, 2, 3 H. M.
Ges. Cigr. a. F. ℳ 6.50 u. 5.50. Pferdemarkt 21.

Altona.

Ges. Zig.-Arb. a. F. ℳ 10. Ablerstr. 16.
Ges. Zig.-Arb. a. fl. S. Cgr. ℳ 13.50. Brunnenstr. 81, 1.
Ges. Zig.-Arb. a. F. Gr. Johannisstr. 97, 3. r.
Ges. e. Zig.-Arb. a. F. Lammstr. 41, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 12. Weidenstr. 68, 2. r.
Ges. Blatt- u. Kopperstr. a. g. T. Schauenburgerstr. 97, 3 l.
Ges. Einr. Pettschenzig. a. F. ℳ 7. Hahnemannspassage 16, 2.

Ottensen.

Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Gr. Karlstr. 99, 3. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Lagerstr. 11 b, 2. l.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. ℳ 13. Rothestr. 32, 3. r.
Ges. Blattgur. a. g. T. Hohenrieth 18, pt.
Ges. Zur. a. ¼ T. Sophienstr. Hof 14.
Ges. Kopperstr. a. g. T. Lagerstr. 11 a, 3. l.

Ohne Konkurrenz!

Sumatra 1½ Pfd. dckb. 180 ₰, Java 1½ Pfd. dckb. 220 ₰, hochf. Seebl.-Cl. 130 ₰, fl. Brasil-Cl. 150 ₰, Seebl. N. 70 ₰ ꝛc., ganz neu assortirtes Lager, nur feinste Tabake. Bei 20 Pfd. Abn. Preiserm.

Georg Ramke, Rohtab.-Lager, Mühlenstr. 43.

Lager roher Tabake.

P. C. Mathies, 12 Altona, Norderreihe 12.

Tabakstengel werden gekauft Schauenburgerstraße 18, Haus 3, Altona.

Taf. 1000 Pfd. Domingo u. Cuba bill. zu verk.

Tabaksstengel

werden zu den höchsten Preisen gekauft **Blumenstraße 46, Hths., Altona.**

Tabaksstengel werden gek. u. abgeh. Gerberstr. 10, St. P.

Zig.-Wickelpapier bester Güte, in jeder Größe vorräthig; Pack à 6 Bogen geschnitten 45 ₰, 4 Pack à 3 Bogen geschnitten 25 ₰, einzelne Bogen à 7 ₰.

Emil Trautloff, Altona, Oelckers Allee 17.

Zigarren 100 St. v. ℳ 2,50. Jägerstr. 20, pt.

Leihhaus-Auktion Amandastr. 48.

Alle bis 1. März 1888 verfallenen Pfänder müssen bis 6. März 1889 eingelöst oder erneuert werden.

Pfand-Auktion

Mittwoch, 6. März 1889, 1. Marienstraße 22, part.

Marcus Wilhelm.

25 pZt. unter Fabrikpreis.

Ein Posten Stuckleisten, per Meter ℳ 3—6, muß bis zum 1. März geräumt werden. Offerten erbeten A. M. postlagernd St. Pauli.

Soeben wieder eingetroffen:

Arbeiter- und Handwerker-Notiz-Kalender für 1889.

I. Sorte 75 ₰, II. Sorte 50 ₰.

J. H. W. Dietz,

Gr. Theaterstraße 44.

Lappy behandelt gründlich nach 30jähriger Erfahrung

Homöopathisch

sämmtl. Geschlechtskr. (Harnröhrenleid. ohne Spritze u. Bougie!); alle hartnäck. Frauen- u. Sperma-Leiden, Geschwüre, Hoden-Entzünd., Bleichsucht, Nervenl., Abermal., gr. Harnröhrenerw., chronn. Prostatit. Syphilis, Hals- u. Hautkr., Nichtgebärenden, Unfruchtbarkeit, Schwäche, Magen-, Brust- u. Nervenl., Blasenkrämpfe ꝛc. ꝛc. Man lese mein hierüb. bei Hrn. Buch à 50 Pfg. bei Weinrobe, St. P., Langereihe 55. Sprechstund.: Werktags 12—1, Abds. 6—9, Sonntags 9—5 Uhr. Sonntag 5—6 Septembr. 46, nahe Rennbahn nur Wochent. 11—1½ Uhr.

Stud. med. Jaenicke,

Anti-homöopath. Behandlung

geschlechts- und nervenkranker Herren.

Pferdemarkt 1, Ecke Sperrort, 11—1 und 5—9 Uhr. Sonntags nur 11—1 Uhr. **Arme unentgeltlich.**

Für Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Impotenz, b. Folgen heiml. Gewohnheiten (Onanie) Weißfluß und Ostat. St. Pauli, Nielerstr. 26. Morgens 9—12½, Abends 6—8. **Hamburg, Steinstraße 42,** 1 Tr. rechts. Mitt. 1—3, Abds. 8½—9½.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Schutzmarke.

Ausserordentlich der Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, Abstossung dessen Nahrung, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Verdauungs-Störungen, Erbrechen, Spuck, Appetitlosigkeit, Schleimproduction, Gelbsucht, Steine, Gebrechen, Kopfschmerz, Uebelkeit d. Magens, Sodbrennen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Hämorrhoiden d. Magens, Speisen- u. Getränken-Widerwillen, Fieber u. Schwerathmigkeit etc. Preis à ℳ 1. Oder Fam. 50 Pf. Doppelt ℳ 1.40.

Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kemater** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind frei von SCHWEFELSÄURE u. Schwefelsäure-Salzen und werden nur in jedem Fläschchen in der Gebr.-Anw. angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Hamburg** im **Haupt-Depot:**

Internationale Apotheke, Neuerwall 25,

ferner in den **Apotheken:** Am Fischmarkt 8; Mühlenstraße 27; — Kohlhöfen 25; — **St. Georg,** Langereihe 25; — Steinhamm und Lüneburgerstraße, Ecke; — **St. Pauli,** Nielerstraße 90; — am Nobistor; — **Oberdörffer's Apotheke,** Großer Burstah; — **Central-Apotheke,** Nöhringsmarkt; — bei Apotheker **C. P. Ulex,** Stubbenhuf; — Apotheke Steinstraße 61. — Apotheker **C. Mattheiden,** An der Bürgerweide 28. — In **Moorburg:** bei Apotheker **Adolf Kantens.** — In **Barmbek:** bei Apotheker **R. Klensten,** Hamburgerstr. 182. — In **Altona:** in der **Schwanen-Apotheke;** — **Löwen-Apotheke** (Palmaille); — **Elephanten-Apotheke;** — **Einhorn-Apotheke.**

Gut erhalt. Herren-, Damen- u. Kinderkleider empfiehlt billig. C. Meins, N. Neustr. 12.

Ein Neues Bett billig zu verkaufen. Carolinenpassage 6, 2. St. links.

Im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart ist soeben erschienen:

Der Neue Welt-Kalender für 1889.

Dreizehnter Jahrgang.

Inhalt:

Kalendarium. — Ein schleswig-holsteinisches Bild. — Wetter und Wörter. — Im Perlsaal bei Liebert (mit Bild). — Deutscher Lenz (Gedicht). — Für ein Haar. Erzählung von C. v. Klinen. — Der alte Becker (mit Portrait). — Die Spieler (Bild). — Von dem Einfluß der Sonne und des Mondes auf das Wetter der Erde. Von Otto Köster. — Karl's auf Insel. Gedicht mit Illustration. — Beim Planchirer (Bild). — Bierde die selbst getrost. Erzählung von O. Nebert. — Gänsegeschrei. Gedicht von J. Kinkel. — Die Sonnenbildung bei den Pflanzen und die Arbeiter der Atmosphäre im Pflanzen- und Thierreich. Von Prof. Dr. A. Lehmann-Filhés (mit Bildn.). — Albrecht Wagner (mit Bildn.). — Schmidt-Bleek an S. v. Eichendorff. — Der blinde Schäfer. Erzählung von A. Werner (Illustrirt). — Dr. Adolf Wagner (mit Portrait). — Wilhelm Holmeister (mit Portrait). — Max Kegler (mit Portrait). — Ein musikalischer Bäckerlehrling. Erzählung von Clara Reichner. — Illegende Blätter (Illustrirt). — Reb